

# Arader Zeitung

Bezugspreise (Vorauszahlung): für jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag ganzjährig Lei 400, für Amerika 4 Dollar, sonstiges Ausland Lei 700. — Für die ärmere Bevölkerung wöchentlich nur einmal am Sonntag, ganzjährig Lei 200.

Schriftleitung und Verwaltung  
Arab, Cde Fischplatz. Fernsprecher 6-29.  
Zahlstelle: Lemeschwar, Doseffstadt, Herrengasse 1a.

Anzeigenpreise: Der Landausgabezeitung... (Text partially obscured)

Folge 114.

Arab, Freitag, den 25. September 1931.

11. Jahrgang

## Japan und China.

Der neue Krieg im Osten Asiens, zwischen Japan und China, hat uns diese zwei Länder wieder näher gebracht. Mitten in unseren eigenen Sorgen müssen wir auf einen Augenblick stehen bleiben und uns fragen: warum mußte es soweit kommen, daß trotz des Kellogg-Pakt, trotz Kriegsverachtung und Völkerbundes die zwei Nachbarstaaten von heute auf morgen sich in den Haaren liegen und wieder Blut vergießen?

Die Antwort auf diese Frage müssen wir in der Vergangenheit suchen, uzw. zurückgehend bis in das Jahr 1867, in welchem Japan von einem schrecklichen Bürgerkrieg heimgesucht wurde. Die Folgen dieses Bürgerkrieges aber haben sich auf dem staats- und kulturpolitischen Leben Japans ausgewirkt, derart, daß das Land immer mehr und mehr vereuropäisiert wurde, eine Umgestaltung nach europäischem Vorbild vornahm und dadurch den anderen asiatischen Staaten heute weit überlegen ist.

China hingegen verblieb in seiner uralten Tradition verankert, hat sich auch weiterhin auf seine „chinesische Mauer“ verlassen, ohne daran zu denken, daß der Fortschritt heute nicht konservativ, sondern liberal sein muß. Die großen Vorteile Japans und die verhängnisvollen Nachteile Chinas, haben sich schon in den Jahren 1894 und 1895 erwiesen, schon damals hat Japan China angegriffen und sein Land vergrößert. Die Machtstellung von heute aber verschaffte sich Japan im russisch-japanischen Krieg (1904-5). Sogar der mächtige Koloss, Riesenland Rußland, mußte dem kleinen Inselstaat unterliegen, Japan bekam Korea und die Mandschurei.

Der Erfolg dieses Krieges aber hat Japans Ausdehnungspolitik nicht befriedigt. Korea, die Halbinsel, gelangte zwar ganz in japanischen Besitz, die Mandschurei aber nur zum Teil. Der Friedensvertrag des russisch-japanischen Krieges, welcher am 5. September im Jahre 1905 in Portsmouth (Nordamerika) abgeschlossen wurde, hat das Verhältnis der Mandschurei derart geregelt, daß die Eisenbahnen zwar in den Besitz Japans übergingen, das Hoheitsrecht aber über die ganze Mandschurei wurde China zugesprochen.

Japan willigte damals notgedrungen ein, hat aber — da es zu wenig Land für sein sich immer mehr vermehrendes Volk hatte — den Gedanken nie aufgegeben, die ganze Mandschurei in Besitz zu nehmen. Trotzdem von den 30 Millionen Einwohnern 28 Millionen Chinesen sind, beansprucht Japan die Mandschurei für sich, weil auch in Asien, wie in Europa die Devise lebendig ist: „Gewalt geht vor Recht“. Die anderen Gründe sind bei dieser Beleuchtung hinfällig, auch die Straferpedition hat nur ein Ziel: die ganze Mandschurei.

Gelngt es nun Japan, diese riesige Landschaft für sich zu bekommen, dann hat der Krieg zwischen den zwei Staaten ein Ende. Wehrt sich aber China, dann können ebensolche blutige Ereignisse folgen, wie wir sie schon im Weltkrieg erlebt haben. Die beiden mächtigsten Staaten Asiens werden sich gegenseitig aufreiben und dadurch Europa und Amerika auf die Füße helfen, weil nun das Gold für Kriegslieferungen zurück zu uns wandert.

Gans Müller.

## Rußland mobilisiert in der Mandschurei.

London. Eingetroffenen Nachrichten zufolge, hat Sowjetrußland die russischen Streitkräfte der Mandschurei mobilisiert, nachdem Rußland nicht geneigt ist, den sich immer mehr ausbreitenden japanischen Einfluß weiter zu dulden.

## England vom Schüttelfrost gepackt.

Die Bank von England hat die Goldzahlungen eingestellt.

London. Das mächtigste Reich der Welt, von dem der Satz geprägt wurde, daß derjenige den Krieg gewinnen wird, der die letzte Million aufbringt, wurde — wie wir bereits in unserer letzten Folge berichteten — von einem Schüttelfrost gepackt und ordentlich gerüttelt. Es scheint, daß das Spiel noch nicht zu Ende und die letzte Kriegsmillion noch immer nicht ausgelegt ist, obwohl England bereits aus dem Spiel ausscheiden mußte.

England mußte dieselbe finanzielle Katastrophe erleben, wie die besiegten Staaten. Es ist das erste Opfer der Sieger, welches dem Krieg zum Opfer gefallen ist.

Der wirtschaftliche Zusammenbruch Englands kam nicht unerwartet, immerhin wirkte er auf allen Geldmärkten der Welt erschütternd.

Die englische Nationalbank hat als Folge des Währungssturzes die Goldzahlungen im Inlande eingestellt und die Börsen gesperrt. Der Zinssfuß ist hierdurch von 4½ auf 6% gestiegen.

Auch die deutschen Börsen geschlossen.

Berlin. Der preussische Finanzminister hat angeordnet, daß zufolge der Einstellung der Goldauszahlung der Bank von England und der damit im Zusammenhange ergriffenen Maßnahmen auch die Berliner und die Frankfurter Börsen am Montag gesperrt bleiben.

In Berliner Finanzkreisen verursachen die Schwierigkeiten der Bank von England große Erregung. Die Situation wird im allgemeinen pessimistisch beurteilt. Man erblickt in der Einstellung der Goldauszahlung der Bank von England den Beginn einer neuen, internationalen Krisenwelle, die sehr weitgehende Folgen auf dem internationalen Geldmarkt haben wird.

Der Vizepräsident der deutschen Reichsbank erklärte, daß England erst jetzt von den Wellen der Krise erreicht wurde, die vor einigen Wochen Deutschland heimsuchte. Wir wollen hoffen, — sagte er —, daß die Krise der Bank von England die Politiker zur besonnenen

Einsicht bekehren und daß die verantwortlichen Staatsmänner alle Mittel zu einer politischen Versöhnung ergreifen werden.

Die Lösung der Weltkrise hängt jedenfalls davon ab, ob Frankreich zu einer internationalen Zusammenarbeit auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete mit den übrigen Völkern geneigt ist, oder nicht!

Romänien blieb unbeschadet.

Bukarest. Die Londoner Ereignisse haben auf die führenden Staatsmänner in Romänien gar keinen Einfluß ausgeübt. Bezüglich des Wertes sind aus Paris und auch aus Zürich die besten Nachrichten abgegeben worden.

Ursache der Katastrophe.

London. Finanzminister Snowden erklärte im Unterhause, daß England wegen der Geschehnisse keine Anklage treffen könne, denn es habe für die Aufrechterhaltung des Goldstandards alles getan. Es sei aber Tatsache, daß sich drei Viertel des Weltgoldvorrates in Newyork und Paris befinden. Die Goldanhäufungen in Frankreich und Amerika hätten die normalen Funktionen der Goldwährung gestört und dieses Gold für den internationalen Handel völlig unfruchtbar gemacht.

Mit einer erheblichen Entwertung des Pfundes nach Ueberwindung des ersten Schreckens sei nicht zu rechnen, doch sei Voraussetzung, daß die englischen Finanzen in Ordnung bleiben und das Budget ausgeglichen werde.

Nervosität in Frankreich.

Paris. Das Komunique der britischen Regierung über die Preisgabe der Goldwährung ruft in der französischen Presse und in der öffentlichen Meinung Frankreichs ein tiefgehendes Echo hervor. Man ist sich bei schweren Kampfes bewußt, den die britische Regierung gegen die Entwertung der Währung zu bestehen hat, die ernste Folgen für die ganze Welt nach sich ziehen könne.

## 1 engl. Pfund 4 Dollar

London. Finanzkreise sind der Ansicht, daß es möglich sein wird, das rapid fallende englische Pfund bei der Stabilisierung auf den Kurs von 4 Dollar (Lei 668) zu bringen. Da der Pfundkurs bisher 816 Lei war, entspricht dies einer Verminderung von 148 Lei.

## Vom chinesisch-japanischen Kriegsschauplatz.

Allgemeine Mobilisierung in Japan und Teilmobilisierung in Rußland.

London. Der Konflikt, welcher zwischen China und Japan ausgebrochen ist, wird nun durch die Gewalt der Waffen weiter ausgetragen. Der Grund zum Ausbruch des Krieges soll nicht nur in der Ermordung eines japanischen Stabsoffiziers in China liegen, sondern auch in dem Umstande, daß die Chineser eine wichtige, strategische Brücke an der Grenze gesperrt haben. Die heuchlerische Erklärung der japanischen Regierung, als hätte der Feldzug nur den Charakter einer Straferpedition, scheint sich nicht zu bewahrheiten, denn die japanischen Truppen setzen ihren Vormarsch fort und der Draht weiß auch schon von einer allgemeinen Mobilisierung in Japan zu berichten.

Protest der Chinesen.

Nanking. Die chinesische Regierung hat der japanischen eine Protestnote überreichen lassen, in welcher die Einstellung der Feindseligkeiten und die

Zurückziehung der japanischen Truppen gefordert wird.

Japan ist — fertig.

London. Die Mobilisierung der ganzen japanischen Armee steht unmittelbar bevor.

Der Völkerbund weiß noch nichts vom Krieg.

Genf. Die 65. Tagung des Völkerbundes wurde heute eröffnet und die Vertreter der kriegsführenden Staaten gaben beiderseits die Erklärung ab, von dem Kriegsausbruch nur aus den Pressemeldungen überrascht worden zu sein. Später erhielten sie jedoch Meldungen ihrer Regierung und der Völkerbund sah es ein, daß er dem Blutvergießen gegenüber machtlos ist.

London. Nach den letzten Nachrichten sollen etwa 10.000 chinesische Soldaten die Stadt Nudun angegriffen und die Japaner aus der Stadt vertrieben haben.

Größte Auswahl!  
in Chiffone, Leinwände, Bettzeuge,  
Bettdecken zu den billigsten Preisen  
Modewarenhaus

Timisoara

Timisoara-Doseffstadt,

bis-a-bis der röm. Kath. Kirche.

## Avarescu meint...

wenn die Regierung gearbeitet hätte, wäre die Not nicht so groß.



AVARESCU

Bukarest. Die Avarescuer sind wieder zu neuem Leben erwacht. Marschall Avarescu hielt vor der Partei-Creative einen Vortrag über die Lage des Landes, wobei er behauptete, die Regierung sei unfähig, die Wirtschaftsprobleme zu lösen. Er meint, wenn die Regierung seit April zielbewußt gearbeitet hätte, wäre die Wirtschaftskrise des Landes nicht so verzweifelt. Er meint, die Regierung müsse heftiger bekämpft werden, damit sie zur Arbeit angepornt werde, oder die Macht einer anderen Regierung übergeben.

Das letztere scheint für Avarescu der springende Punkt zu sein und es fragt sich nur, warum er seinerzeit, als er am Ruder war, nicht besser für das Wohl des Volkes gearbeitet hat. Angeblich wurden damals noch in der letzten Nacht alle Staatskassen leer gemacht und drei Milliarden verteilt, so daß für die Liberalen bei Uebernahme der Regierung nichts geblieben ist. Darum wäre es gut, wenn sich Avarescu mit seinen wütenden Worten überhaupt nicht vorbrängen würde, weil das Volk keine abgewirtschaftete, sondern neue Leute benötigt, die wir noch nicht bei ihrer verfehlten Wirtschaftspolitik kennen lernen mußten.

## Staatsbankrott

auch in Brasilien.

London. Die brasiliatische Regierung ist bekannt, daß infolge der armen wirtschaftlichen Depression Brasilien nicht in der Lage ist, in genügender Weise Devisen aufzutreiben, um die im Oktober fällig werdenden Zinszahlungen für die Auslandsschulden zu leisten.

## Auszahlung der Pensionen in Arab.

Die Araber Pensionisten bekommen endlich ihre Gehälter uzw. für den Monat August. Am 23. die von 1-200, am 24. die von 200-400, am 25. die von 400-600, am 26. die von 601-800 und am 28. die von 800-1000.

Soffaad im Araber Komitat.

In der Umgebung von Sarlob (Rom. Arab) fand am Sonntag eine Hofiaad statt, bei welcher auch Prinz Nikolaus in Begleitung des Generals Rutescu teilnahm. Der Prinz erlegte einen Hirsen und mehrere Fasane.



Der 48-jährige Krader Fleischhauer Michael Eibenschütz hat sich aus Kränkung, daß ihm vor Wochen seine 8-jährige Tochter gestorben ist, in feiner Wohnung erhängt.

Wegen einem Mädchen wurde im Streit der 48-jährige Krader Arbeiter Georg Mzenberger von dem Paul Sinogli derart geprügel, daß er an den schweren Verletzungen gestorben ist.

In Temeschwar wurde auch der Sturm zu Gaunereien ausgenützt. Gauner hauseren die beschädigten Häuser ab, stellen sich als Dachdecker vor, übernehmen die Arbeit „billig“, nehmen auch Vorschuß darauf und versprechen am nächsten Tag mit der Arbeit zu beginnen, verschwinden aber mit dem Vorschuß.

Bei er Hoffagd in Sächsisch-Regen hat der König am Sonntag 2 Hirsche und drei Rehe geschossen.

In Augesch hat das kleine Kind des Webermeisters Geza Schallberger am Spargerb nach der lachenden Milch gelangt, den Kopf umgeschüttet und sich gänzlich verbrüht, so daß es unter schrecklichen Qualen gestorben ist.

Ein Indlanerstamm hat gegen die Vereinigten Staaten einen Prozeß angestrengt und fordert auf Grund von Urkunden, den ganzen Besitz der Stadt Chicago, den man ihnen ganz ungeschicklich weggenommen hat.

In der Gemeinde Dorn, bei Czernowitz, gab es ein Kirchweihfest mit Rauferei. Ein Burtsche hat seinem Gegner die Nase abgebissen und hinuntergeschluckt.

Aus Griechenland kommt eine Meldung über eine größere Erdbebenkatastrophe, bei welcher 250 Häuser eingestürzt sind.

Die Ueberschwemmungskatastrophe in China hat ein Gebiet von mehreren hundert Km. unter Wasser gesetzt. Mehrere hundert Menschen sind ums Leben gekommen.

Aus Japan wird auch über ein größeres Erdbeben gemeldet, das in Tokio großen Schaden angerichtet hat.

In Brasilien wurden wieder 1, 300.000 Säcke Kaffee teils verbrannt, teils in das Meer versenkt, um eine Preislenkung zu verhindern, doch wurde der Preis dadurch nicht wesentlich berührt.

Die 28-jährige Nichte Pitters, Gell Raubal hat in Wien, aus Furcht vor der ihr bevorstehenden Matura, Selbstmord verübt.

Die reformierte Gemeindefschule in Wegwar feierte am Sonntag den Tag der Mutter.

In Torba ist ein Haus durch Entzündung von Leuchtgas in die Luft geflogen.

Die Neuarader Gendarmarie hat den Soldaten Georg Gabrillke verhaftet, weil er nach Ungarn desertieren wollte.

Der Komitatspräsident hat folgende Interimskommission in Refasch ernannt: Präses Hans Schlimmer, Mitglieder Josef Birnstiel, Julius Tolban, Georg Stanics und Stefan Derbög.

### Die vermischten Ozeanflieger aufgefunden.

Dessau. Die vermischten Ozeanflieger Johansen und Roby, von welchen wir berichteten, wurden auf dem Ozean mit ihrer Flugmaschine aufgefunden.

Das Flugzeug wurde zwar bei dem Absturz schwer beschädigt, konnte sich aber fast acht Tage auf der Oberfläche des Wassers herumtreiben, bis die Schiffbrüchigen, gesund u. wohl erhalten, jedoch hungrig wie Wölfe, weil sie 180 Stunden nichts gegessen haben, gerettet werden konnten.

Krätzliche Nachricht. Dr. Paul Tethl ordiniert in Krad, Calea Saguna (Marjassy Lajos-Gasse) Nr. 65, der Apotheke gegenüber.

### Wenn das Wetter feucht und kalt ist,

sind Sie Erkältungen leichter zugänglich als sonst. Wirksam begegnen können Sie ihnen nur durch



### Panflavin - Pastillen.

Darum achten Sie darauf, daß Sie immer eine Packung bei sich tragen.

## Dr. Muth — Der Polizist aller Deutschen.



Dr. Muth: „Der Deutsche Verband hat als eine moralische Polizei zu wachen und wird alle Dissidenten und Verräter, welche den Befehlen nicht gehorchen, vor dem Deutschland der ganzen Welt an den Pranger stellen.“

Dr. Kaspar Muth wurde gelegentlich der Neuorganisierung des Deutschen Verbandes auf die Dauer eines Jahres, nach dem Grundsatz, daß die Stelle jedes Jahr mit dem Vertreter eines anderen Siedlungsgebietes besetzt wird, zum Obmann gewählt. Diese Gelegenheit benützte Dr. Muth gleich, um sich dem Berichterstatter der von ihm seinerzeit gegründeten „Temesvari Hirlap“ über die Aufgaben des Verbandes dahin zu äußern, als würde der Verband ihm zur Verfügung stehen, um mit Hilfe desselben alle Schwierigkeiten, welche sich seinen Machtbestrebungen hier im Banat in den Weg stellen, hinwegzuräumen.

Dr. Muth scheint noch immer von dem Machtvoller beeinflusst zu sein, daß ihn bei der letzten Wahl nicht das Volk, sondern die Gendarmen mit dem größten Terror und Wahlschwindel zum Senator gewählt haben. Jeder anständige Mensch hätte nach so einer „Wahl“ sofort abgedankt und dem Volk selbst das Mandat zur Verfügung gestellt. Er ist aber gegenteiliger Ansicht und dünkt sich nun in seiner Eigenschaft als Obmann des Verbandes sozusagen als der Polizist, dessen Befehlen jeder Deutsche dieses Landes zu gehorchen habe, wenn er nicht vor dem Deutschland der ganzen Welt an den Pranger gestellt werden will.

Uns scheint, als hätte Dr. Muth einen grenzenloseren Unsinn noch nicht über die Lippen gebracht, als er ihm mit dieser seiner Erklärung entlockt ist. Ein derartiger Wunsch Dr. Muths würde uns auch weiter gar nicht wundern, weil er seiner ganzen Anlage und seinen Methoden, wie er sie im Banate übt, am besten entsprechen würde, wenn bei der Verhandlung der Satzungen nicht gerade das Gegenteil beschlossen

und ausgesprochen worden wäre, daß im Verbannde nur grundsätzliche Fragen zur Entscheidung gebracht werden können.

Bezeichnend hierfür ist auch der Standpunkt des Schriftleiters Hermann Plattner im „Siebenbürgisch-deutschen Tageblatt“, welcher sich in der von Dr. Muth angeordneten Frage folgendermaßen äußert:

... Wenn der Deutsche Verband sich hincinziehen ließe in solche Bestrebungen, die vor allem machtpolitische Zwecke vor Augen haben, würde er der gemeinsamen deutschen Sache nicht nützen, er würde sich sogar an ihr veründigen. Gerade wenn dem Verband möglichst hohe Autorität zu zeigen sein soll, darf er in keine kleinlichen Auseinandersetzungen einbezogen werden.“

Es ist wohl müßig, sich über diese Frage noch weiter auseinanderzusetzen. Wir kennen den schwankenden Charakter Dr. Muths u. dessen grenzenlose Disziplinlosigkeit. Es war ein Verhängnis, diesen Mann, der ganz unberechenbar in seinen Entschlüssen ist, auch noch zum Obmann des Deutschen Verbandes zu wählen. Die Autorität des Verbandes ist dadurch stark gesunken und wird in ihrem Ansehen während dem Jahre noch viel einbüßen, weil eine Institution mit so vornehmen und hohen Zielen, mit Dr. Muth als Obmann nicht ernst genommen werden kann. Wir haben nur auf die erste Entgleisung dieser krankhaften Natur gewartet, und sie ist früher eingetreten, als man annehmen konnte.

Wir sind nun neugierig, wie sich die sächsische Presse zu der Auffassung Dr. Muths über diese Frage äußern wird, die sonst mit so scharfem Auge über Disziplin und Einhaltung der gesagten Grundsätze zu wachen pflegt.

## Keine farbigen 100-Lei-Noten

nimmt die Post an.

Wie wir berichteten, werden alle blauen und roten Hunderteinoten bis zum 1. Oktober aus dem Verkehr gezogen, so daß bloß die grauen Hunderte gültig bleiben.

Nun trafen von verschiedenen Seiten Klagen ein, daß, wie es gewöhnlich der Fall zu sein pflegt, staatliche Institutionen die Annahme des noch gültigen Geldes zurückweisen. Diesmal nimmt die Post sich das Recht, nur graue Hunderte anzunehmen und weist blaue und rote zurück. Dies dürfte wieder einmal eine eigen-

mächtige Verfügung der Post sein, der es als staatliche Institution gewiß leichter ist, das Geld umzutauschen als Privatpersonen, abgesehen davon, daß sie kein Recht hat, Geld, welches noch gültig ist, zurückzuweisen u. damit dem Publikum unnötigerweise Scherereien zu machen.

Wir machen unsere Leser daher noch mal auf obigen Umstand aufmerksam und empfehlen ihnen, ihre „farbigen“ Hunderteinoten ehestens einzutauschen, damit sie nicht nach Ablauf des Termines auch noch damit verkirzt werden.

## Italien erschwert unsere Maiseinfuhr

und unsere Regierung schläft...

Kein Absatzgebiet für 60 Millionen Mtz. Mais.

Temeschwar. Maßgebende Kreise sind schon heute darüber aufgehalten, daß im Interesse des Maiserportes seitens unserer Regierung noch immer keine Maßnahmen getroffen werden.

Italien hat uns einmal die Einfuhr von Mais zugesagt, hat aber jetzt so hohe Zollgebühren vorgeschrieben, daß man bei den heutigen Maispreisen unmöglich 26.000 Lei pro Waggon zahlen wird können. Man schätzt die Maisernte in Rumänien auf 60 Millio-

nen Meterzentner und man fragt sich, wahl mit diesem vielen Mais? Unsere Antwort lautet, ins Ausland. Darum heraus aus der Unentschlossenheit und handeln. Nicht in jedem Land wächst Mais, andere Länder sind auf einen Maisimport mehr angewiesen, als wir auf den Import von Industrieartikeln. Suchen wir diese Länder auf und verschaffen wir Absatzgebiete für unseren überzähligen Mais, damit Geld ins Land kommt!

## Die Brandtsch'sche Auswanderung

ist eine ganz gewöhnliche Gehe und entbehrt jeder Grundlage.

Wir haben in unserer letzten Folge die Falschmeldung eines Rufarester Mattes gebracht, daß Minister Rudolf Brandtsch die Absicht habe, aus der Regierung auszutreten und nach Argentinien auszuwandern. An die „Melbung“ selbst haben wir unsere Bemerkung geknüpft, daß diese wahrscheinlich einem überhitzten Gehirn entsprungen sei.

Darüber befragt, gab Minister Brandtsch unserem Mitarbeiter folgende Erklärung ab:

— Es ist eine unverantwortliche Gehe Uebelwollender und politischer Loren, die das Minderheitenamt untergraben wollen. Es wäre zweifellos zum Schaden sowohl des romantischen Staates, wie auch der Minderheiten, wenn ihnen dies gelingen würde. Derlei Angriffe prallen aber an unserer rechtschaffen und gradlinigen Arbeit ab. Ich genieße ungeschwächt das Vertrauen der Regierung und es herrscht zwischen dem Ministerpräsidenten Jorga und mir das vollste Einvernehmen.

Ich bin übrigens auf Urlaub und werde am 28. September mein Amt wieder übernehmen. Wie soll ich auch Gerüchte, daß ich nach Argentinien als Farmer gehe, noch dementieren, wenn sie ja ab ovo absurd sind

## Die Steuereinnahmer

von Neuarad und Ternova verhaftet.

Der schwarze Spiritus greift noch immer weiter um sich. Wegen Hehlerei in dieser Affäre wurden der Steuereinnahmer in Neuarad Karl Spiesny und in Ternova N. Ardelean am Dienstag vom Krader Untersuchungsrichter als verhaftet erklärt.

## 2000 Lehrer pensioniert.

Bukarest. Unterrichtsminister Jorga hat zweitausend Lehrer pensioniert, wodurch wieder zweitausend Lehrer neu angestellt werden.

Das traurige daran ist nur der Umstand, daß wieder zweitausend Pensionisten mehr monatelang auf die larme Pension warten können.

## Der Gemlater Gemeinderichter

von einem Krader Advokat wegen Verleumdung zu 200.000 Lei Schadenersatz geklagt.

Der Gemeinderichter von Gemlat, Lodor Barbu, hat vor mehreren Dorfbewohnern behauptet, der Krader Rechtsanwält Nikolaus Bausfesti wäre unqualifiziert und hätte nur das Diplom eines Lehrers. Bausfesti hat gegen diese Verleumdung beim Krader Gerichtshof eine Klage eingereicht und verlangt einen Schadenersatz von 200.000 Lei.

Der Gerichtshof hat die Hauptverhandlung für den 13. Oktober festgesetzt.

## Wenn Sie Weizen

verkaufen, vergessen Sie nicht auch Ihre Schulden bei unserer Zeitung zu bezahlen!

## Geschäftsübersiedlung.

\*) Die Kirschner-Firma Anton Joannovits, Krad, Bul. Regina. Maria 9, hat ihr Geschäft im selben Hause von der dem Hauptplatze zugewendeten Seite in die Nebengasse — gew. Karl Tabajbdi Gasse verlegt.

## Moderne Frottier-Stoffe

für Bademäntel

150 cm. breit Bet 180.—  
Frottier-Sandtücher 150x50 „ 60.—  
im

## Voltswarenhaus

Timisoara (Innere Stadt), Matthias Corvin-Gasse 4.

## Sch zerbrech' mir den Kopf



— über die erste Entgleisung eines Dr. Muth, als Obmann des Verbandes der Deutschen in Großrumänien. Kaum daß er sich zum Obmann hat wählen lassen, erfaßte ihn schon sein früheres Tempo und unter dem Einflusse des Blutdrucks erklärte er den ungarischen Journalisten, „sein“ Verband werde nie eine moralische Polizei über die „Verräter“ wachen und alle vor das Weltgericht des Gesamtdeutschums stellen, die ihn im Stiche lassen. Schade nur, daß eine solche Polizei nicht schon vor dem Weltkrieg aufgestellt wurde, da Weltgericht des Gesamtdeutschums hätte diesen Herrn und seinen geistigen Zwillingssbruder Blaslovici zuerst zum Tode verurteilt, wo sie das Deutschtum verraten und die schäbischen Bauern verschächert haben.

— ob uns: Ackerbauminister Joneſcu-Eiſſelt eine Märg hat, wieviel Weizen im Banat noch undauft liegt. Bei einer Versammlung in Brai, wo derzeit alle Getreidemagazine vollgeſtückt sind und täglich immer noch Transporte a- und auslaufen, erklärte Joneſcu-Eiſſelt daß wir heuer schon so viel Weizen ins Ausland geliefert haben, daß im Laufe des Winters bei uns selbst Weizenmangel eintreten wird u. wir billigen Weizen aus Kanada und Island beziehen müssen. Wollte Gott, wir hien den Ueberſchuß an Weizen schon los, bevor unseren schwäbischen Landwirten im Mai seit Jahren in der Hoffnung auf einen besseren Preis noch aufbewahrt wird. Manche Gemüden könnten auch heute noch 200-300 Bagon liefern, wäre nur der Preis halbwegs annehmbar und die Gewißheit vorhanden, daß man heute nicht die Ware verkauft und kürzester Zeit ziehen die Preise wieder an.

— in welch großem Mittelpunkt die zwei reichsdeutsche Handwerksburschen stehen, die man kürzlichster dem Verdacht, als wären es die Attäter von Bia-Torbagh, an der ungarisch-romänischen Grenze verhaftet hat. Selbst Innenminister Argetolanu telefonierte zweimal htpersonlich nach Arab, um sich über den Ten Sachverhalt zu informieren. Schließlich rde angeordnet, daß die zwei hungrigen Schwertsburschen, die keinen Bant Geld hatten und nach Kronstadt wegen Arbeit gehen wollten gründlich gefüttert und nach Bukarest gekürt werden. Beide waren jüdische Schneider „pacten trotz des „langen Tages“, an wem die Juden zu saften pflegen, gründlich e- Das interessanteste an der Sache ist, daß diese Handwerksburschen überhaupt keine Ahnu von dem schrecklichen Eisenbahnattentat han und sich staunten, daß sie in ihrer Not in den Weltereignissen nichts erfahren hat

— über: vielen Staatsanleihen der ganzen Welt. Der Staat sucht heute Geld und alle suchen Millionen, sondern Milliarden. Ich glaubensere Nachkommen, die an diesen Schulden h noch nach hundert Jahren werden abzahlen ſſen, werden unsere Knochen in der Erde verhen, ohne zu bedenken, daß dies alles die ärlichen Folgen des „glorreichen“ Weltkrieg sind. Während dem grausamen Menschenleben hat sich die Welt zu rasch gedreht: Kriegsverblennern u. Gaunern wurden Mikäre, aus ehrlichen, wohlhabenden Deuten Ner, aus Dummköpfen politische Kapazitätete sich zwar viel einbilden, aber, wie wir es kr im praktischen Leben fühlen, alles an der letzten Seite anlassen. Und das Volk, meistens ein großer Teil desselben, ist noch im nicht erwacht und macht dasselbe, was dieſe machen: es läßt sich vom Esel führen.

— Able Kinobirektorſtelle in Temeschwar. Seit ren schon kommen und gehen die Herrenrektoren, und so oft einer kommt und seinenſten als Präſus der Lichtbilder-Kunst eintritt erscheint am anderen Tag ganz bestimmt wieder eine Konkurrenzſchreibung auf desſen als Kinobirektor in Temeschwar. alles nur darum, weil bisher noch nie etachmann von Ruf und Beruf, sondern ter nur ein irgendwas ausgebüdetes und ortiertes Protektionsſind zum Kinobirektorſtelle wurde.

## BRÄZAY-Franzbranntwein ist billiger u. besser!

# Tagung des Deutschen Verbandes.

### Erneuerung des Verbandes und Neuwahlen.

Mit Zustimmung der anwesenden Journalisten wurde zwar beschlossen, daß der Verband ein offizielles Komunique herausgibt und alle Zeitungen von der Veröffentlichung besonderer Berichte Abstand nehmen sollen. Wir haben uns daran gehalten und in unserer Mittwochnummer unterlassen, von der Tagung des Verbandes Erwähnung zu tun, weil wir das Komunique nicht erhalten hatten. Auch für unsere heutige Nummer ist das Komunique nicht eingetroffen und das halboffizielle Blatt der Volksgemeinschaft selbst bringt einen ausführlichen Bericht, so daß wir mit Recht annehmen, daß man uns auch diesmal hineinlegen wollte. Die Schriftleitung.

Der durch Minister Rudolf Brandſch vor zwölf Jahren ins Leben gerufene Verband der Deutschen in Großrumänien ist am Sonntag in Temeschwar zu einer Hauptleitungssitzung zusammengetreten, bei welcher die Erneuerung des Verbandes durch Annahme neuer Satzungen beschlossen wurde.

Leider waren zu dieser Tagung aus den verschiedenen Siedlungsgebieten kaum einige Leute erschienen, so daß nur das Banat mit seinen 25 vom „Volksrat“ entsendeten Blaslovic-Muth-Deuten vollzählig vertreten war und die Satzungen nach ihrem Gaumen abgeändert werden konnten.

In den Satzungen wurde vor allem festgelegt, daß der Vorsitzende des Verbandes jedes Jahr aus einem anderen Siedlungsgebiet gewählt und die Reihenfolge der Siedlungsgebiete alphabetisch erfolge. Da das Banat im Alphabet an erster Stelle steht, mußte demzufolge der Vorsitzende des Verbandes aus dem Banat „gewählt“ werden.

### Warum der Verband bisher nicht gearbeitet hat?

Minister Brandſch als bisheriger Vorsitzender ſilberie vor allem in einer eindrudsvollen Rede die Tüchtigkeit des Verbandes und die Ursachen, warum der Verband nicht so arbeiten konnte, wie er eigentlich hätte arbeiten müssen. Vor allem sollten alle Siedlungsgebiete zur Deckung der Verbandskosten Beiträge leisten, uzm.: Siebenbürgen 60.000, Banat 40.000 und Bessarabien, die Bukovina und Dobruſſa mit dem Altreich je 10.000 Lei. Keiner der obigen Volksräte ist dieser seiner Verpflichtung nachgekommen, so daß der Verband weder Geld für eine Schreibkraft, oder Porto für die täglich zu beantwortenden Briefe hatte. Dessenungeachtet hat der Verband das Deutsche Kulturamt in Hermannstadt aufgestellt für die Tätigkeit des deutschen Theaters gefordert. Weiters betonte er, daß durch das neue Theatergesetz das deutsche Theaterwesen in Rumänien gesichert ist.

Durch den Verband ist auch die Binnenwanderung zwischen den einzelnen Siedlungsgebieten geregelt worden. So wurden z. B. aus Bessarabien und Sathmar viele schwäbische landwirtschaftliche Arbeiter ins Banat gebracht und durch dieses Hin- und Herwandern die Verbindung zwischen dem Volk gepflegt. Auch in der Frage des Mädchenhandels und der Abwehr ist im Einvernehmen mit den deutschen Organisationen etwas geleistet worden. Auf dem Gebiete der deutschen gewerblichen Ausbildung wurde ebenfalls Ersprießliches geleistet und zu diesem Zwecke der Verband des deutschen Gewerbes und Handels in Rumänien, dessen Vorsitzender Rudolf Brandſch selbst und im Banat Abgeordneter Hans Keller ist, ins Leben gerufen.

Minister Brandſch warnte, daß der Verband der Untätigkeit verfallen und hob hervor, daß das Deutschtum durch unausgesetzte Arbeit auch weiterhin sein Anrecht auf die Heimat beweisen will.

Ueber seinen Antrag wurde an den König ein Huldigungstelegramm gesendet.

Der meistumstrittene Punkt bei der Verhandlung der neuen Satzungen war der Aufgabekreis des Verbandes, wobei als Grundſatz festgelegt wurde, daß dem Verbande entscheidendes Recht nur in großen grundsätzlichen Fragen zustehe.

Die Debatte während der ganzen Verhandlung über die Satzungen wurde hauptsächlich durch die Bukarester Vertreter Dr. Konrad Steuzel u. Dr. Gustav Sonntag geführt, die wohl ausgerüstet zur Verhandlung erschienen sind und sich als gewiegte Debatter zeigten, die auch in bewegter Atmosphäre immer sachlich blieben und sich persönlichen Angriffen zu enthalten wußten.

Schließlich siegte doch die übergroße Mehrheit der Banater, welche von Muth-Blaslovici schon so ausgewählt waren, daß sie sich restlos hinter jene Gedanken stellten, die ihre Führer entfalteten und man einigte sich dahin, daß provisorisch auf die Dauer von einem Jahr folgende Leitung gewählt wurde:

Obmann Dr. Muth, Obmannstellvertreter Dr. Karl Ernst Schnell aus Hermannstadt.

In den leitenden Ausschüß wurden gewählt:

Für das Banat: Fabrikant Hans Wilhelm, der ewiggliedertigmachende Prälat Franz Blaslovici, Advokat Dr. Wenbels Müller aus Arab, Dr. Hans Mayer aus Temeschwar;

für Siebenbürgen: Dr. Karl Ernst Schnell, Ernst Buchholzer, Dr. Hermann Jekeli, Julius Ableſſ, Dr. Karl Mollitoris;

für die Bukovina: Alfred Kohlruf, Orest Duffſch;

für Bessarabien: Samuel Peter, Christian Kalmbach;

für Sathmar: Dr. Friedrich Winterhofen;

für das Altreich und die Dobruſſa: Dr. Gustav Sonntag aus Bukarest.

Ferner gehören der Verbandsleitung von Amts wegen die Parlamentarier an.

Wie sehr man im Banat auch jetzt, nach der großen Schlappe, die Dr. Muth-Blaslovici mit ihrem Anhang bei den letzten Parlamentswahlen erlitten hatten und sich mit knapper Not durch den Gendarmerieterror und Wahlschwindel ihre Mandate sichern konnten, vom „Einheitswillen“ beſeelt ist, beweist der Umſtand, daß man weder in die Leitung noch als Mitglieder in den Verband einen einzigen Jungschwaben, die sich doch noch zur Dr. Muth'schen Volksgemeinschaft bekennen, vielweniger Leute der „Freien Deutschen Gemeinschaft“, die doch mindestens so deutsch sind und es immer waren, wie Blaslovici-Muth, gewählt hat.

Durch dieses Vorgehen hat der Verband selbst erreicht, daß man ihn besonders im Banat schon jetzt nach seiner Geburt kaum ernst nehmen wird und ebenso behandelt, wie die durch Dr. Muth-Blaslovici zu einer Winkelpartei erniedrigte Volksgemeinschaft behandelt zu werden pflegt.

## Die weißblau- u. ziegel-farbigten Hundertleischeine

ab 1. Oktober ungiltig.

Die Banca Nazionale gibt bekannt, daß die weißblau- und ziegel-farbigten 100 Lei-Noten mit 1. Oktober 1931 ihren Wert verlieren.

Für die Auswertverfehrung dieser Banknoten wird seitens der „Banca Nazionale“ über den 1. Oktober 1931 hinaus unter keinen Umständen eine Verlängerung gewährt, daher bis zu diesem Zeitpunkte obgenannte Banknoten umzutauschen sind.

## Unschuldige Verhaftungen

in der Untersuchung des Biatorbagger Eisenbahnattentates. — Wieder ein Opfer der Katastrophe.

Budapeſt. Die Untersuchung und Fahndung nach den Tätern des Verbrechens ist noch immer ergebnislos. Die ausgeſetzten Millionen zur Ergreifung der Täter haben ganz Ungarn auf die Beine gebracht u. bereits dazu geführt, daß viele unschuldige Menschen sogar aus Rache angezeigt werden, als hätten sie die ruchlose Tat verübt.

Bei der Kriminalpolizei sind schon so viele Anzeigen eingelaufen, daß man keine Zeit hat, um die Briefe zu öffnen, trotzdem ein großer Apparat mit der Öffnung der Briefe beschäftigt ist.

Leipnik, der Hauptverdächtige, wird in ganz Europa verfolgt, es hat sich aber herausgestellt, daß er von seinem letzten Aufenthaltsort seit zwei Monaten spurlos verschwunden ist. Man ist schon der Meinung, daß es den Verbrechern gelungen ist, nach Moskau zu flüchten, wo sie sich neue Instruktionen einholen.

### Noch ein Todesopfer.

Budapeſt. Mit den Aufräumungsarbeiten bei Biatorbagh ist man noch immer beschäftigt. Die Unglücksstelle wird noch immer von Militär bewacht und am Montag geschah es, daß ein Soldat in Biadukt von einem Zug erfaßt und mit einer solchen Wucht zu Boden geschleudert wurde, daß er auf er Stelle starb.

## 5 freie Notarstellen

im Temesch-Torontaler Komitat.

Die Temesch Komitatspräſektur hat für folgende 5 vakante Notarstellen den Wettbewerb ausgeschrieben: Vegbar, Atiſchoda, Baſoſch, Jitatar und Serbiſchſanktmartin. Der Termin für die Einreichung der Gesuche läuft am 19. Oktober l. J. ab.

### Preisbezahlte Exportprämie.

Laut dem „Monitorul Oficial“ wurden bis jetzt für 201.12.825 kg. ausgeführten Weizen und Weizenmehl insgesamt eine Exportprämie von über 201 Millionen ausbezahlt.

## Ehe Sie einen Lou

für Schnittware ausgeben, besuchen Sie das reellste Schnittware-Haus zur „Weißen Taube“ Baumwinkler & Marg Temeschwar, Fabrik, Str. 3 August (Andraſſy-Strasse) Nr. 24. Telefon 22-64.

## Gandhi ist unzufrieden

weil man nur leeres Stroh drischt.

London. Gandhi war heute sehr schlechter Laune. Er griff die Verfaſſungskommission der Rundtafelkonferenz sehr heftig an, indem er ihr vorwarf, sehr beschäftigte Leute nach London geschleppt zu haben und mit ihnen leeres Stroh zu dreschen. Die Delegierten, die nicht Volks-, sondern Regierungsvertreter seien, hätten keinen Plan und keine Methode. Sie sollten doch endlich ihre Karten aufdecken und einmal ganz offen sagen, wie sie ihn als den Vertreter des indischen Volkes über den Köffel balbieren wollen.

Als Gandhi auf seine ganz klare Fragen keine Antwort bekam, ließ er die Herren am „runden Tisch“ weiterſitzen und verabschiedete sich, mit dem Bemerkung, daß er keine Zeit habe um leeres Stroh zu dreschen und lieber spinnen gehe... Bestürzt über das unerwartete Ereignis, ließ man Gandhi noch bis zur Türe nach und wollte ihn zurückrufen, er schlug aber die Türe hinter sich zu und war verschwunden.

Wie später verlautet, erklärte Gandhi, daß er wieder bereit sei sich an den „runden Tisch“ zur Verhandlung zu setzen, aber nur unter der Bedingung, wenn wirklich ernsthafte Sachen verhandelt werden. Dummheiten kann man auch dann besprechen u. beraten, wenn er und die sonstigen Delegierten nicht mehr hier sind.

### Verlobung in Willeh.

Frl. Boriska Betſch, Tochter des Großkaufmanns Dietrich Betſch in Willeh, hat sich mit Herrn Josef Schreiber, Apotheker in Jaſlabanyi (Ungarn), verlobt.

### Arbeitslose müssen Gold finden.

Auch Australien leidet seit Jahren schwer unter der Arbeitslosigkeit. Gleichzeitg hat das Land einen bringenderen Goldbedarf als je zuvor. Um diese beiden Probleme mit einem Schläge zu lösen, ist man auf den Gedanken gekommen, für die Arbeitslosen dadurch Beschäftigung zu schaffen, daß man sie als Goldsucher verwendet. Der Staat versieht die Arbeitslosen mit Werkzeugen und sorgt für ihre Ausrüstung. So ergleht sich ein Menschenstrom nach den Bezirken, die früher wegen ihres Reichtums an wertvollen Goldbergen bekannt waren.

Seute aus allen Gesellschaftsklassen, here Bankiere, Professoren, Handwerker und Matrosen sind auf dem Wege nach den ehemaligen Goldfeldern und glauben, einer hoffnungsvollen Zukunft entgegenzugehen. Jede Kolonne steht unter der Führung eines Fachmannes, der die Arbeit beaufsichtigt und dafür sorgt, daß das Gold nicht gestohlen wird.

### Ein gefährliches Geschenk.

Der Löwe des Präsidenten Masaryk.

Prag. Der Besitzer des Zirkus Rebering hatte vor zwei Jahren dem Präsidenten der tschechoslowakischen Republik Masaryk zu dessen 80. Geburtstag einen jungen Löwen geschenkt, der zuerst in der Villa des Direktors des zoologischen Gartens in Troja, später in einem anderen Gebäude untergebracht wurde.

Aus dem Löwenbaby hat sich inzwischen ein ausgewachsener Löwe entwickelt, der in einem eigenen Zwinger untergebracht werden muß. Da sich aber niemand fand, der die Ueberföhlung des Löwen wagte, hat sich der Direktor des Tiergartens an den Spender des Löwen gewendet, er möge einen mit Bestien vertrauten Menschen zur Ueberföhlung des Löwen des Präsidenten bestellen. Nunmehr ist der Zirkusbesitzer selbst nach Prag gereist, um die gefährliche Ueberföhlung durchzuführen. Und es fragt sich nur, was Masaryk eigentlich mit dem „Geschenk“ anfangen soll?

### Obstturen.



Der Genuß von Weintrauben übt eine sehr gute Wirkung auf Leber und Nieren aus. Weintrauben werden aber auch gegen Gicht, Darmträgheit und Nervosität verordnet. Besonders vitaminreich ist die Zitrone. Zitronensaft ist ein gutes Mittel gegen skorbutähnliche Erkrankungen; er reinigt das Blut, ist blutstillend und mildert auch rheumatische und gichtische Schmerzen. Der Apfel enthält ziemlich viel Eisen, so daß der Genuß von Äpfeln auch ein ausgezeichnetes Beruhigungs- u. Schlafmittel ist. Nervöse Menschen und solche, die denen sich der Schlaf nur schwer einstellen will, sollten jeden Abend ein paar Äpfel verzehren, solange diese einwärmenden preiswert zu erlangen sind. Die Äpfel enthält viel Kalzium, der zur Knochenbildung dient; Birnen sollten daher Kindern häufig gegeben werden. Pflaumen haben mit der höchsten Nährkraft unter den Obstsorten, sättigen gut und sind solchen Personen zu empfehlen, die an trägem Stuhlgang leiden. Pfirsiche und Aprikosen, eine Zeitlang regelmäßig gegessen, lindern Leberleiden. Der Genuß von Nüssen stärkt die Nerven; außerdem sind Nüsse auch gut gegen alle starke Abmagerung. Berufstreiber und Berufslänger können sich allerdings durch häufigen Genuß von Walnüssen eine Heiserkeit zuziehen. Bei Kuren mit Nüssen sind daher unsere Haselnüsse vorzuziehen. Die Brombeere hilft gegen Durchfall; dasselbe kann von getrockneten Heidelbeeren die Wirkung haben, Verstopfung zu heilen. Brombeeren werden übrigens von der ländlichen Bevölkerung auch gegen Wurmliden genommen. Preiselbeeren werden als Bindeungsmittel für Magen- und Gichtleiden angesehen. Von machen Obstarten wird auch behauptet, daß ihr Genuß Herzkrankheiten mildere. Für Zuckertränke soll der Genuß von Bananen und Bananennest eine Verbesserung bringen.

### Schwäbische Geburtstagsfeier in Amerika



Unsere Landsleute in Kanada, die drüben einmal heimisch geworden sind, greifen auch dort auf die Ursitten zurück und trachten durch Geselligkeit und Pflege der Freundschaft sich das Leben in der neuen Heimat recht angenehm und froh zu gestalten.

In Frohsinn, Lust und Freude feierte Johann Maurer, gebürtig in Brudenau, seinen 26. Geburtstag, den er am 20. August d. J. in der Stadt Toronto-Canada beging. Zugleich feierte auch Frau Therese Dautner, geb. Groß, von Segentshau, verehelicht mit Michael Dautner von Kreuzstätten, ihren 23. Geburtstag.

Eingeladen waren zu dieser Gelegenheit folgende Gäste: Matthias Scheirich aus Brudenau mit Frau, Josef Forstner aus Oesterreich mit Familie, Richard Wendel aus Oester-

reich mit Familie, Matthias Schiller jun. aus Brudenau.

Das Fest wurde in dem trauten Heim des Johann Maurer abgehalten, der mit einer Geburtstagstorte überrascht wurde, welche Michael Dautner kunst- und geschmackvoll hergestellert hatte.

Die Unterhaltung wurde mit einem sehr gemütlichen Banater Tanzreigen eröffnet, worauf bei Becherklang und guter Laune Matthias Scheirich einige sehr gelungene Witze zum Besten gab, welche zwischendurch unterwirten. Auch Forstner trug mit einem Vortrag zur Erheiterung bei. Zum Ausbruch kam es erst, als die zur Verfügung gestandenen zwei Faß Bier geleert waren. (Unser Bild zeigt die lustige Gesellschaft bei der angenehmsten Beschäftigung).

### Die Sigmundhauser Selbstmordkandidatin

vor dem Untersuchungsrichter.

Vor Wochen noch berichteten wir, daß die Frau des Sigmundhauser Müllers, Anna Ketsch, im Ausflusse eines Ehestreites mit ihren zwei kleinen Kindern in die Marosch gesprungen ist und sich ertränken wollte.

Die Frau und ein Kind, die vierjährige Anna, konnten gerettet werden, der kleine siebenjährige Peter ist aber in den Wellen umgekommen.

Frau Ketsch mußte damals in dem Traber Krankenhaus untergebracht werden, von wo sie nun geheilt entlassen, der Staatsanwaltschaft wegen dem Tode des Kindes zugeführt wurde.

Der Untersuchungsrichter verhörte, die ohnehin vom Leben sehr schwer geprüfte Frau, welche nun begreiflicherweise ihre Tat bereut und setzte sie sofort auf freien Fuß.

Nun müssen die Eltern, die auf so tragische

Weise ihren 7-jährigen Sohn verloren haben, sich mit dem Schicksal abfinden, weil daran eben nichts mehr zu ändern ist. Für die Zukunft aber — und dies gilt auch den tausend Anderen, die im Föhjorn Dummheiten begehen — soll man sich angewöhnen, bei jedem Streit den „Ueberlegteren“ zu spielen, sich auf den abwartenden Standpunkt stellen und mindestens eins über einen Entschluß schlafen. Hätte die Frau und auch der Wiesenhaider Gattinmörder diesen Ratsschlag befolgt, sie hätten am nächsten Tag diese schreckliche Tat nicht begangen, ihr Gewissen wäre heute reiner und schließlich gibt es auch dann, wenn es nicht mehr auszuhalten ist, eine Lösung: wenn die Ehegemeinschaft eine Qual ist, läßt man sich eben scheiden und sucht sich für das Leben einen solchen Gefährten oder Gefährdin, wo Kaufereien nicht auf der Tagesordnung stehen.

### Zurück zur Einfachheit und Christlichkeit

in den Volksschulen! — Randbemerkung en zu dem Radiovortrag Prof. Jorgas. Von Dr. Jakob M. Krohn, Perjamosh.

Der Ministerpräsident und Unterrichtsminister Prof. Jorga hat im Radio-Bularest einen romanischen Vortrag gehalten über das Volksschulwesen Rumaniens und über seine Schul-Reformen.

Seine Feststellungen und Lehren sind, abgesehen von den politischen Ausfällen, die den Vortrag zwar originell, jedoch keinesfalls wertvoller gestaltet, nicht neu. Er hat sich bitter beklagt, daß der romanische Volksschulunterricht bisher so ganz theoretisch, unpraktisch, weltfremd war. Daß der Lehrer in den meisten Fällen ein politischer Handlanger sein mußte, um sein Fortkommen zu finden, u. daß es von nun an anders sein muß: einfach, den Bedürfnissen angepaßt, praktisches Wissen vermitteln, wird der Volksschulunterricht nach seinen Reformen sein; die Schule wird ein schöner Garten sein, Blumen, Handarbeiten sollen sie schmücken, in der Schule sollen sich Schüler, Lehrer und die Erwachsenen in ebtem Wettstreit bekämpfen, das romanische Volk rein, fleißig und stark zu gestalten. Die Schule soll Hand in Hand mit der Kirche wirken: Seelsorger und Lehrer sollen die Väter und Erzieher des Volkes im edelsten Sinne des Wortes werden.

Ich will absehen von der Absurdität der Tatsache, daß gerade Jorga, der „Pädagoge der romanischen Nation“, in seinem 80. Lebensjahre nun feststellen muß, daß der Volksschulunterricht schlecht ist, daß die Lehrer und Geistlichkeit (die letzteren hat er zwar nicht genannt, wahrscheinlich aber nur aus Vergeßlichkeit) in der Volksschule nichts zu suchen haben, denn ihr Wert ist ein ableres, als daß sie wie bisher Hammer

oder Ambos in der Politik waren. Auch davon, daß seine Ideen gar nicht neu sind, verabsolgt und andere Pädagogen haben das schon vor Jahrhunderten alles verwirklicht, nicht nur gesagt!

All dies kann jedoch den Wert und die Notwendigkeit dieser Reformen im Volksschulunterricht nicht beeinträchtigen, vorausgesetzt, daß das Wort zu Fleisch wird, daß also wirklich Einfachheit, die Sachlichkeit, die Natürlichkeit in dieser allerwichtigsten aller Schulen, in den Volksschulen, auch zur Tat werden und nicht wieder nur Theorie bleiben, gegen welche eben Jorga mit aller Schärfe ankämpft!

Ich glaube, die Pädagogen, unsere Lehrer u. Seelsorger, sind schon längst der Tatsache bewußt, daß in allen Schulen viel zu Vieles, viel zu Abstraktes, viel zu Weltfremdes, viel zu Unnützes gelehrt wird und so dem Schüler, den Eltern, ja dem Lehrer selbst Lust und Freude an der Schule verdröben wird. Die Schulkahre, die Jugend, die Studentenwelt werden zur Qual für Student und Lehrer. Und vor allem zu teuer!

Nun es muß ja nicht ein jeder die höheren Schulen besuchen, aber die Volksschulen muß man doch mitmachen, das ist Bürgerpflicht.

Für die Volksschulen muß nach den Feststellungen Jorgas der Staat sorgen, er muß sie erhalten, er muß trachten, daß der Schüler das, was er im Leben unbedingt notwendig hat, an geistigen Gütern u. Charakter, sich dort aneignet. Aber nicht mehr: man erwartet keine Kunststücke in der Volksschule, keine Wunder-



**Zwei streiten sich.**  
Ein sehr magerer und ein sehr umfangreicher Mann haben einen Wortwechsel.  
Der Dicke: „Wenn man Sie ansieht, muß man denken, es sei eine Hungernot im Lande!“  
Der Dünne: „So, und wenn man Sie betrachtet, glaubt man, Sie hätten sie verursacht.“

**Die wertvolle Braut des Schotter.**  
Eine Frau, die nicht gerade eine Schönheit war, hatte einen Schotten geheiratet, und nach der Trauung kam der junge Ehemann etwas zögernd zum Geistlichen.

„Wie viel bin ich Ihnen dafür schuldig?“ fragte er. Der Geistliche war ebenfalls ein Schotte und verstand sein Geschäft.

„Wie viel ist es Ihnen wert?“ fragte er zurück. Der Bräutigam wurde rot, sah den Geistlichen verstockt an und brühte ihm einen Schilling in die Hand. Der Geistliche sah den Schilling an, dann die Braut, und gab ihm einen halben Schilling noch zurück.

**Oekonomisch.**  
„Dein Anzug sieht schlimm aus! Warum läßt du ihn nicht wenden?“  
„Die andere Seite sieht noch schlimmer aus.“  
„Um so besser! Dann kannst du ihn später nochmal wenden lassen.“

**Praktisch.**  
Jostah, die alte treue Regereise, hat zum dritten Male geheiratet. Zum dritten Male eine ebenholzschwarze junge Schönheit.  
„Ich gratuliere dir, Jostah!“ sagt der Farmer. „Du hast dir ja wieder eine hübsche junge Frau genommen.“  
Der Regier vergleicht das breite Gesicht zu einem freundlichen Grinsen, daß die weißen Zähne leuchten:

„Ja, Herr. Verb' ich doch nicht nehmen häßliche Frau. Schöne Frau fressen doch auch nicht mehr wie häßliche...“

**Der Zinsfuß.**  
Bei zwanzig Prozent und mehr, Da schwindet alles Begehren. Bei solchem Zinsfuße kann Man keine Ladstiefel tragen. Bei solchem Zinsfuße kann es geschehen: Man muß am Ende noch barfuß gehen!

Kinder, sondern einfache, reine, gesunde Kinder fürs Leben!

Man muß festhalten, daß früher, als noch unsere Väter in die Schule gingen und der einfache deutsche Schulmeister den Stab über ihren Köpfen schwang, die Schule ihrem Zweck besser entsprach, als heute. Auch in unseren Kinderjahren noch: man lernte Lesen, Schreiben und rechnen und hatte genug von der Wissenschaft. Unsere Väter hatten eine Schrift, wie gestochen, ihr Benehmen war schlicht und treu, und wir konnten, obwohl wir nur in der Muttersprache gelernt haben, in den ungarischen Mittelschulen die Vorzugsschüler stellen! Dann kam die doppeltsprachige und staatsprachige Schule: dann kamen die modernen Wissenschaften, Physik, Chemie, Staatswissenschaften, Naturwissenschaften, ungarische, romanische Sprache, deutsche Sprache, in der Mittelschule noch Latein, Griechisch, Französisch, Italienisch, Englisch, Geografie, Geschichte, Lob und Teufel: und lieber die Zustände, wie sie selbst Jorga mit Erbitterung geschildert hat!

Da sollte bringen gedolten werden, sonst trifft der Staat Milliarden hinaus und wir haben gar nichts erreicht. Wir erziehen nur Halbgebildete, wo wir doch Männer, einfache, schlichte, gute, arbeitssame Menschen brauchen!

Die Reform Jorgas ist nicht neu, aber umso bringender zu verwirklichen. Und wie in diesen Tagen, bedeutet sie eine Abkehr zu längst Vergangenen. Somit unsere Väter und auch teilweise noch wir den Unterricht in der Volksschule hatten, so soll es wieder werden. Jeder soll nur in der Muttersprache lesen, rechnen u. schreiben lernen; an jedem Sonn- und Feiertag soll die ganze Gemeinde — Männer, Frauen und Kinder — die Christenlehre besuchen; Rechtschaffenheit, Einfachheit und Natürlichkeit im Leben des Seelsorgers und des Lehrers sollen dem Volk das gute Beispiel geben, dann werden sie als die Erzieher unseres Volkes geachtet werden.

Und durch all diese Einwirkungen auf das Gemüt und die Seele des Volkes wird ein gesunder Staat entstehen.

# 10.000 Volksliederbücher werden verschenkt!

Für jeden neuen Leser geben wir ein Liederbuch.

Um den Jungschwaben und insbesondere der Jugend unserer Leser die langen Winterabende gemütlicher zu gestalten und sie zu den schönen deutschen Volksliedern zurückzuführen, hat sich unser Blatt entschlossen, wieder ein neues, verbessertes Volksliederbuch auf den Büchermarkt zu bringen, welches in den nächsten Tagen bereits die Druckpresse verläßt.

Von diesem, für unsere Jugend und auch für die Alten so notwendigen Liederbuch wollen wir im heurigen Herbst 10.000 Stück verschenken.

Dieses Opfer ist zwar in dieser schweren Zeit auch für uns nicht leicht, es soll aber dadurch erleichtert werden, daß es

gewissermaßen auf Gegenseitigkeit beruht. Wir verlangen von unseren Lesern (nur solche erhalten dieselben gratis) kein Geld, aber etwas Mühe, Mitarbeit in unserem Kampfe u. geben für jeden neuen Leser ein Liederbuch umsonst. Selbstverständlich denken wir nur an zahlende Leser, solche, die schulbig bleiben u. zum Schluß noch geklagt werden müssen, haben wir eben genügend und wollen gar nicht mehr haben.

Das Liederbuch selbst ist 160 Seiten stark, enthält 150 sehr schöne Lieder, ist in einem netten, handlich gut lesbaren Einband gebunden und kostet ansonsten im Buchhandel 25 Lei das Stück.

## Der Herr des Kaukasus gestorben

Die romantische Geschichte eines Kindes und seiner Familie.

Graz. Dieser Tage wurde in Graz ein junger Mann zu Grabe getragen, zwanzig Jahre ist er alt geworden, arm und verlassen starb er in der steirischen Hauptstadt. Kein Mensch sah es dem Leichenzuge dieses Boris Papandopulo an, daß er, als er zur Welt kam, schon einer der reichsten Menschen dieser Erde war: Gouverneur vom Kaukasus und Besitzer der Stadt Stavropol, die 50.000 Einwohner zählt. Seiner und seiner Vorfahren Geschichte klingt wie ein Roman.

Die wilden Bergvölker um Stavropol im Kaukasus konnten sich nicht mit der Herrschaft des Zaren in Petersburg abfinden. Sie waren botmäßig und zahlten ihre Steuern, solange sie unter dem Druck der russischen Bajonette standen. Dieß der Druck aber nach, so machten sie Aufstand, vertrieben das russische Militär und zahlten keine Steuern mehr, bis wieder der Zar — Auge um Auge und Zahn um Zahn — den Aufstand niederzuschlug.

Alexander II., der Großvater des letzten Zaren, wollte diesem Wechselspiel endgültig ein Ende machen und beriet sich mit seinem Vertrauten, dem General Papandopulo, über die zu unternehmenden Schritte, und der General schlug sich selbst zum Führer einer Befriedigungsexpedition vor. Der Zar stimmte zu und versprach dem General, wenn sein Zug Erfolg habe, die erbliche Gouverneurschaft des Kaukasus und die Stadt Stavropol zum erblichen Eigentum.

Papandopulo zog mit drei Regimentern aus und hatte bald das ganze Land in seiner Hand. Allein die Festung Stavropol widerstand ihm. Er sah ein, daß er mit Gewalt nichts erreichen werde,

und versuchte es mit der List. Zum Kaukasusmarkt in Stavropol zogen die Bauern der ganzen Umgebung schwerbeladen in die Stadt. Der General ließ sie von 200 Soldaten abknappen. Die Soldaten, darunter auch der General, zogen sich die Kleider der Bauern an, beluden sich mit ihren Lasten und zogen zum Markt. Von der Stadt in die Festung zu kommen, war für die verkleideten Soldaten kein Kunststück. So fiel Stavropol in die Hände von Papandopulo. Zuerst ging er mit Feuer und Schwert gegen die Untertworfenen vor, bald aber änderte er seine Taktik: er erkannte die Landesfürsten als gleichberechtigigt an und verstand es in kurzer Zeit, mit ihnen und dem ganzen Volke in ein herzliches Verhältnis zu kommen. Der Zar löste sein Versprechen ein und schenkte dem General die Stadt und die Gouverneurschaft.

Nach dem Tode des Generals erbte sein Sohn Konstantin Stadt und Amt. Konstantin Papandopulo lernte im Jahre 1909 in Wiesbaden eine Sängerin kennen, die er später heiratete. Im Jahre 1911 starb Konstantin, vier Wochen später gebar seine Frau einen Sohn, den sie auf den Namen Boris taufte.

Dieser Boris, dem die Stammesfürsten an der Wiege ewige Treue geschworen hatten, mußte bei Ausbruch der russischen Revolution flüchten und kam nach diesen Irrfahrten und Entbehrungen mit seiner Mutter nach Graz. Man hat nichts mehr von ihm gehört, bis jetzt bei seinem Tode die Rettungen seine u. seiner Familie romantische Geschichte wieder an das Licht bringen.

## Die ältesten Bubenköpfe.

Fast alle Dinge auf dieser Erde haben ihre Vorläufer, davon macht auch die Mode des Bubenkopfes keine Ausnahme. Der Bubenkopf ist wohl zu einer beherrschenden Mode des 20. Jahrhunderts geworden, aber es ist keine Erfindung unseres Zeitalters, wie mancher gern annimmt, Bubenköpfe trugen schon die Damen am Hofe der Pharaonen ums Jahr 1000 vor Christus. Die Ägypterinnen waren hier ihren römischen Geschlechtsgenossinnen um ein Bedeutendes voraus. Bei den Ägypterinnen war nämlich schon der Herrschschnitt beliebt, während die Römerinnen den über den Nacken herunterreichenden „Tluskopf“ weiblicher und schöner fanden. Welche von beiden Frisuren nun einen stärkeren Reiz auf die Männerwelt ausübte, läßt sich schwer sagen. Die Geschmacker waren eben damals schon so verschieden wie sie es heute sind. Mancher moderne Mann der Gegenwart findet wie ein „antiker“ den Tluskopf hübscher, während der andere mehr für den Herrschschnitt eingenommen. Und nicht zu vergessen die dritte Kategorie: die prozentuell verhältnismäßig geringe Zahl der Männer, die das lange Haar der Frau als deren schönste Aderbe ansehen. Denn darüber besteht doch wohl kein Zweifel. Die Frauen machen sich nicht für sich selbst hübsch, sondern vor allem deshalb, um den Männern zu gefallen.

## Transferierung

bei den Filialen des „Banater Bankvereines“.

Wie wir erfahren, hat die Leitung des „Banater Bankvereines“ beschlossen, ihre Beamten in jedem Fach des Bankwesens auszubilden, um sich dadurch einen Beamtenkörper zu schaffen, der allen Anforderungen gewachsen ist. Aus diesem Anlasse wurden in letzterer Zeit mehrere Filialleiter zum Dienst in die Zentrale nach Arab oder Hauptfiliale nach Temeschwar berufen, während wieder jüngere Beamten aus der Zentrale übergangsweise Filialleiter wurden, damit sie sich auch praktisch mit dem Partienverkehr vertraut machen.

Unter anderen wurde auch der Direktor der Neuarader Filiale Matthias Roth (ein Segentbauer) als Kontrollor der Filialen neben Direktor Haber in der Hauptankast Arab einsetzt und mit der Leitung der Neuarader Filiale der klaberlae timae Beamte der Hauptankast Josef Wolf (ein Neuarader) betraut.

Obwar die Neuarader Direktion der Bankvereinsfiliale als persönliche Anhänger des Direktors Roth mit dieser Transferierung anfangs nicht einverstanden war, ließ sie sich doch überzeugen, daß nur allein die Interessen der Bank und erst in zweiter Reihe die persönlichen Gefühle der Beteiligten im Spiel seien. Der neue Direktor hat schon sein Amt angetreten und Direktor Roth wird nach Uebergabe der Agenden dasselbe tun.

## Marktpreise.

Araber Getreidepreise.

Telefonischer Bericht der Firma Julius Jakob, Arab.

Weizen (sehr fein) 280—290, Hafer 280, Weizen 280, Neumais (Doppelmeter samt Kolben) 180, Gerste 260, Korn (schwaches Angebot) 290, Bohnen 520, Linsen 520, Kartoffeln 250 Lei der Meterzentner.

Temeschwarer Getreidepreise.

Weizen Qualität 76-er 240, 77-er 250, 78-er 260, 79-er 300 Lei pro Meterzentner ab Banater Station. Hafer 270, Mais 240, Gerste 250, Keps 565, Kleie 280, Kartoffeln 200, Bohnen 450, Kleesamen 2150, Luzernesamen 2000.

Wiener Getreidepreise.

Weizen 624, romänischer Weizen aus dem Banat 648, Manitoba 940, Roggen 670, Gerste 780, Hafer 600, Mais 310 Lei der Meterzentner.

Rubadepfer Marktpreise.

Weizen 520, Gerste 370, Hafer 470, Mais 390 Lei der Meterzentner.

Viehmarkt. Hornvieh. 18—20, Schweine 32—35 Lei das Kilo Lebendgewicht.

Berliner Getreidepreise.

Weizen 840, Roggen 730, Gerste 590, Hafer 560 Lei der Meterzentner.

## Ein Paulischer Kaufmann

wegen Wechselschöpfung zu sechs Monate Kerker verurteilt.

Gelegentlich der Gerichtsverhandlungen gegen die in Konkurs geratene Gypsocker Bank „Bogoriana“ hat man es festgestellt, daß der Paulischer Gemischtwarenhandeler Andreas Wolff, einen gefälschten Wechsel deponierte.

Nun wurde Wolff wegen Wechselschöpfung zur Verantwortung gezogen und der Araber Gerichtshof verurteilte ihn zu sechs Monate Gefängnis.

## Hungertod eines Sonderlings.

In einer Villa auf dem Nepperberg, einer der vornehmsten und schönsten Wohngegenden Saarbrückens, wurde die Witwe des früheren Leiters des Hauptversorgungsamtes, Oberreg.-Rat Braun, tot aufgefunden. Die Frau, die allgemein unter dem Namen „Hundegräfin“ bekannt war, hat einen sonderbaren Tod gefunden. Trotz ihres Reichtums ist sie allmählich verhungert, dagegen führten acht große Hunde und andere Tiere, die sie um sich hatte, ein Herrenleben.

Während sich die Frau nicht das Notwendigste zum Leben gönnte, wurden die Hunde mit Braten und den ausgiebigsten Delikatessen gefüttert. Fremde konnten das Grundstück, das inmitten eines herrlichen Parks liegt, nicht betreten, weil sie sogleich durch die Hunde verjagt wurden. Nur der Briefträger des Reviers und dessen Frau hatten den Schlüssel zu der Villa, um der schrullhaften Alten einige Sandreichungen verrichten zu können.

Zu den Vertrauten der Hundegräfin zählte nur der Bote des Delikatessengeschäftes, der auf telefonische Bestellung fast täglich für 50 und mehr Franken Leberpasteten und andere Leckerbissen in die Villa bringen mußte, die den Hunden als Futter dienten. Obgleich erst 50 Jahre alt, glich dieser weibliche Sonderling einer 80 Jahre alten Greisin. Sie hungerte aus Geiz und magerte immer mehr ab. Die Leiche war nur noch ein Skelett und wog kaum 60 Pfund. Im Innern der Villa sah es unglaublich schmutzig aus und wimmelte es von Ungeziefer. Die Tote war nur mit Lumpen bekleidet, trotzdem sich unter ihrem Nachlaß zahlreiche Schmuckstücke befanden, deren Wert in die Hunderttausende geht. Das Testament der Frau bezeichnet als Erben den Briefträger und dessen Frau, sowie den Boten des Delikatessengeschäftes. Die Villa soll nach dem letzten Willen der Frau als Hundegräfin dienen.

## Herbstkleider- u. Mäntelstoffe

in großer Auswahl

# Szmutny

Damenmode- u. Ausstafflergeschäft  
Arab, Str. Metlanu (Forray-Gasse) 4.



Bei der „Runden-Tisch-Konferenz“ in London ist von sämtlichen indischen Vertretern Gandhi derjenige, der am meisten interessiert, aber es gibt selbstverständlich auch andere, die bei den Verhandlungen eine wichtige Rolle spielen. Wir sehen hier den Maharadscha von Rewa von der Konferenz heimkehrend.

## Wenn ein Bedienter durchs Schlüsselloch ins Damenbad blidt.

Aus Berlin wird berichtet: In einem Prozeß, der vor dem Arbeitsgericht verhandelt wurde, kamen zwei grundsätzliche Fragen zur Sprache. Erstens, ob ein Bedienter trotz ausdrücklichen Verbots die Damenabteilung einer Badeanstalt betreten darf. Zweitens, ob er so neugierig sein darf, durch ein Schlüsselloch in die Kabinen zu spähen. Paul Arth, der als Kläger auftrat, hatte sich wiederholt verdächtig gemacht, weil er immer etwas in der weiblichen Abteilung suchte. Bald hatte er dort einen Schlüssel vergessen, bald mußte er eine Kollegin sprechen. Tatsache blieb, daß man ihn jedesmal dabel überraschte, wie er sein Auge an ein Schlüsselloch preßte. Schließlich wurde er deshalb fristlos entlassen. Den unmittelbaren Anlaß dazu gab die Empfindlichkeit einer Dame, die eben die Wanne verlassen hatte und mit dem Abtrocknen beschäftigt war, als sie sich plötzlich beobachtet fühlte. Sie eilte zur Tür, rief sie auf und der Bedienter fiel hinterrücks zu Boden. Als man in der Direktion den vor Angst schlotternden Bedienter zur Rechenschaft zog, meinte er, die Dame sei ihm „nicht ganz richtig“ vorgekommen, und er habe bei der Hand sein wollen, wenn sie von einer Ohnmacht beimgesucht würde. Dann wieder verantwortete er sich mit einer unglaublichen Sinnesverwirrung. Arth hatte mit seinem Ausreden Wech. Das Amtsgericht bestätigte die fristlose Entlassung.

## Der Relascher Monopolbeamte

sucht zu seinem Raubüberfall „Kompliczen“.

In der Schilderung des Raubüberfalls in Relasch, haben wir darauf hingewiesen, daß der Gastwirt Schrauber mit der gemeinen Untergelassenheit nicht das geringste zu tun hat.

Nun hat es sich herausgestellt, daß der Monopolbeamte Todorescu aus Rache gegen den Gastwirt gehandelt hat. Als Todorescu es vernahm, daß er mit dem Ueberfall verächtigt und es gut wußte, daß er der Räuber ist, begab er sich zu Schrauber und verlangte, daß er ihm 5000 Lei borge.

Schrauber konnte ihm diese Summe nicht borgen und Todorescu sah sich verloren.

Aus Rache darüber, nahm er zu einem Märchen und gab bei seiner Verhaftung an den Justiz und gab bei seiner Verhaftung an, das Geld habe er mit diesem geteilt.

Schrauber wurde vom Temeschwarer Untersuchungsrichter verhört und nachdem seine Unschuld in dieser Gaueret erwiesen, auf freien Fuß gesetzt.

## Kurzliche Nachrichten.

\*) Dr. Szana Frauenarzt und Abt.-genpezialist für Lungen-, Magen-, Darm-, und Herzkrankheiten, ist vom Ausland zurückgekehrt und ordiniert wieder. Temeschwar, Banater Haus, St.-Georgsplatz.

\*) Dr. Paul Thell ordiniert in Arab, Calea Saquma (Berjassy Latos-Gasse) Nr. 65, der Apotheke gegenüber.

## Not auch in der Schweiz.

Die Zahl der Arbeitslosen wächst die Ausfuhr geht zurück. — Beschränkung der Einfuhr.

Genf. In der Sitzung der Wirtschaftskommission des Völkerbundes erklärte der Schweizer Delegierte, die Ausfuhr seines Landes ginge in beängstigender Weise zurück, während die Zahl der Arbeitslosen stark anwuchs. Diese Erscheinungen zwingen den Staat, den bisher als richtig gehaltenen Weg zu verlassen und im Interesse der Arbeitslosen den Markt durch strenge Maßnahmen zu schützen. Die Schweiz beabsichtigt nicht, die Einfuhrzölle zu erhöhen, doch wird sie durch die Kontingentierung die Einfuhr beschränken.

## Ein vierjähriges Kind

lebt 6 Tage von Gras.

Aus Schwyz wird berichtet, daß dort das Schicksal eines vierjährigen Knaben großes Aufsehen erregt. Der kleine Jimmy Schiebels kam mit vollkommen in Fäden zerrissenen Kleidern in ein Lager zu Glüsten, das über 70 km. von seinem Elternhause entfernt liegt, und fragte weinend nach „Papa“ und „Mama“.

Das Kind war vom Hause weggelaufen und 6 Tage lang ziellos im Wald herumgeirrt. Die einzige Nahrung, die der Kleine während dieser Zeit hatte, bestand in „Krähenfuß“, einem fleckähnlichen Gras.

Die großen scharfen Gräser und Dornen, in die er bei seinem Umherirren geriet, hatten ihm die Kleider völlig zerrissen und viele Wunden beigebracht.

## Regelung der Hausmiete.

Bukarest. Die Regierung beschäftigt sich mit der Absicht, die Hausmietenverordnung einer Revision zu unterziehen, die für den Mieter sehr vorteilhaft sein soll.

So kann die Miete, die man bisher vierteljährig zahlen mußte, auch monatlich bezahlt werden, während dem Mieter das Recht zusteht, auch dann zu kündigen, wenn die Wohnung oder Lokalitäten auf eine bestimmte Zeit vertraglich gemietet wurde.

Der noch in der Konjunkturzeit abgeschlossene Vertrag wird in dem Moment, wo der Mieter sagt, daß er die horrenden Miete nicht mehr weiter bezahlen kann, vom Gericht als aufgelöst betrachtet.

Derzeit ist dies aber erst ein Entwurf und noch kein Gesetz, was es erst werden soll, wenn es wahr ist.

## Ein unbemanntes Luftschiff

liegt zum Nordpol.

Leningrad. Das Institut für Nordpolforschung plant die Aussendung eines unbemannten Luftschiffes Expedition nach dem Nordpol zu schicken.

Diese Expedition soll aus einem automatisch gesteuerten Luftschiff bestehen, welches im Jahre 1932 aufsteigen und ein Jahr hindurch automatisch die meteorologischen Verhältnisse aufzeichnen wird.

## Feuerlöschen — mit Wein!

In einem Dorf bei Ancona brach plötzlich in einem Bauernhaus Feuer aus. Die Bauern waren rasch zur Stelle; als man aber daranging, die Spritzen in Tätigkeit zu setzen, trat Wasserwagen ein.

Anstatt dieser kritischen Lage saßen die Bauern einen heroischen Entschluß. Im Handumdrehen wurden einige Weinfässer im Keller eingeschlagen, der Spritzenschlauch hineingelegt und das Feuer mit dem Wein bespritzt, mit dem Erfolg, daß der Brand auch wirklich bald gelöscht wurde.

## 200 Schafe vom Blitz erschlagen.

Paris. Eine große Schafherde von fast 200 Schafen ist bei Remoulins in Südfrankreich vom Blitz erschlagen worden. Der Bauernhof, in dessen Nähe die Herde Schutz gesucht hatte, wurde vom Feuer zerstört.

# Liebe in Ketten

Roman von Hans Mittelwelder.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

(3. Fortsetzung.)

Als seine Blide sie trafen, da konnte sie sich nicht länger zurückhalten, da mußte sie ihr Köpfchen an seine Schulter lehnen und fassungslos weinen.

Sanft strich er ihr über das lockige Blondhaar und preßte sie zärtlich an sich. Sie fürchtete, er würde sie küssen vor diesen fremden Männern; er tat es nicht.

„Mut, Käthe!“ flüsterte er ihr zu. „Wenn wir deine Tante versöhnt haben, holen wir die kirchliche Trauung nach, und nicht eher will ich dich als mein Weib betrachten. Wir werden ja auch nicht länger hierbleiben, als unbedingt nötig ist. Ich denke, morgen schon werden wir dieses Land wieder verlassen können, und vielleicht kann ich dich gleich mit mir nehmen in ein anderes Land, wo es herrlich ist. Käthele, ich will dir nur sagen, daß ich Aussicht habe, durch meinen früheren Chef hier — den barlosen Herrn dort — eine sehr gute Stellung zu erhalten.“

„In England?“ fragte sie erschrocken.

„Nein, Kind, nein! Ich selber hielt es hier nicht aus, jetzt gleich gar nicht; aber ich will dir weiter nichts verraten. Es soll eine Überraschung für dich sein. — Und nun komm! Wir müssen mit den beiden Trauzeugen speisen. Es geht nicht anders; heute Abend tanzen wir miteinander.“

Da lächelte Käthe unter Tränen, die noch an ihren Wimpern perlten.

„Ach, Berndt, ich kann doch gar nicht tanzen!“ flüsterte sie. „Wie sollte ich es denn gelernt haben!“

Wieder kam das tiefe Erbarmen, das sie schon einmal so beglückt hatte, in seine Augen. Er erwiderte nichts mehr, reßte sie nur noch einmal an sich und führte sie hinaus.

Käthe atmete zwar auf, als sie die kahle Stube verlassen konnte; aber sie ward nicht froh, denn wieder umrandete sie der Riesenverkehr der Weltstadt, der sie so ängstigte. Sie flog in das Auto, das sie erwartete und hinausbrachte zu einem kleinen Orte mitten im Grünen.

Auf einer Terrasse über einem Flusse aßen sie, und der barlose Herr, der frühere Chef Berndt Klausens, brachte in deutscher Sprache, die er ganz beherrschte, einen Trinkspruch auf das junge Paar aus. Die Gläser klangen ineinander, und Berndt brückte seiner jungen Frau heimlich die Hand, während er sie mit leuchtenden Augen anschaute.

Sie blieben lange beisammen, und Käthe schauderte, als sie wieder in dem Zimmer stand, vor dem ihr fast graute; aber sie war müde, so müde, und als Berndt sie nun leise auf den Mund küßte, da spürte sie es kaum mehr, war so froh, als er sie allein ließ, nachdem er ihr allerlei gute Worte zugerannt hatte.

Zum ersten Male schlief sie in dem harten Bett die ganze Nacht durch, bis sie durch ein Klopfen an der Tür geweckt wurde.

„Käthele, bist du schon wach?“ fragte sie ihr Gatte vor der Tür.

Da sprang sie schnell auf, warf den Schlafrock über, den er ihr gekauft hatte, und öffnete.

Berndt kam herein, umfaßte und küßte sie; dann aber sagte er:

„Schau, ich will mich jetzt gleich auf den Weg machen, um mit Mister Frome wegen meiner Stellung zu reden und alles zu ordnen. Je eher das geschieht, desto eher können wir fort. Wirft du dich fürchten, wenn ich dich auf eine Stunde oder etwas länger allein lasse? Du brauchst ja nicht aus deinem Zimmer zu gehen. Ich werde dem Mädchen sagen, daß es dich nicht stört, bevor ich zurück bin.“

„Ach ja, geh, Berndt!“ erwiderte sie, und zum ersten Male, seit sie sich in London befand, leuchteten ihre blauen Augen auf. „Ich sehne mich fort von

(Nachdruck verboten.)

hier. Und du wirst doch nicht lange bleiben?“

„Wo ich mich so nach meiner kleinen Frau sehne!“ entgegnete er.

Er sah auf die Uhr. „Jetzt ist es acht Uhr. Um zehn Uhr spätestens bin ich wieder zurück. Wenn du nicht hier bleiben willst, kannst du ja in mein Zimmer hinübergehen, das schon ausgeräumt ist.“

„Nein, nein! Ich bleibe hier!“ wehrte sie angstvoll ab.

„Wie du willst, Käthele. Und noch eins! Ich möchte nicht mein ganzes Geld bei mir tragen, wie bis jetzt immer. Jetzt habe ich ja meine Frau, der ich es übergeben kann. Willst du es an dich nehmen, bis ich zurückkomme?“

Schweigend nahm Käthe die Brieftasche und schob sie zunächst unter das Kopfkissen.

„Ich werde sie nachher zu mir stecken und immer festhalten“, sagte sie.

Da lachte er fröhlich auf.

„Ja, ja, die Frauen verstehen das gut!“ sagte er. Dann küßte er sie nochmals, erhob sich und schritt zur Tür, von der aus er ihr nochmals einen Gruß zuwinkte und sie anlachte.

Dann war Käthe Klausen allein. Sie hatte aufspringen und hinter ihm die Tür wieder verriegeln wollen, aber sie war nicht dazu imstande.

Wie eine Lähmung fühlte sie es in allen ihren Gliedern, eine Lähmung, die vom Herzen ausging und mit dem Blute überallhin wanderte. Eine Angst überkam sie, daß ihr war, als müsse irgend etwas Schreckliches geschehen, und sie wußte doch nicht, was...

Sie wollte aufschreien, wollte Klaus zurückrufen. Sie konnte es nicht, denn die Stimme versagte ihr, und so sah sie lange, lange — starr und regungslos, schwer atmend.

„Mutter!“ stöhnte sie endlich auf. „Oh, lieber Gott, warum habe ich keine Mutter!“

Da endlich flossen erleichternde Tränen, denen sie nicht wehrte, aus ihren Augen. Und nachdem sie sich ausgeweint hatte, wusch sie sich, kleidete sich an und wartete.

Sie besah keine Uhr. Berndt hatte noch nicht daran gedacht, ihr eine zu schenken. Auch im Zimmer war keine. Sie wußte nicht, wie spät es schon geworden war, aber sie öffnete ein Fenster und lauschte.

Irgendwo mußte doch eine Kirche sein oder ein anderes Gebäude, wo eine Uhr angebracht war, die die Stunden schlug! Sie hörte nichts.

Alles war in dieser Stadt so anders als in Deutschland. Es schien, als wollten sich diese kühlen, nüchternen Menschen nicht durch den Glockenschlag daran erinnern lassen, wie rasch die Zeit entfliehe.

Käthe spürte Hunger, aber sie wagte nicht, durch die Klingel das Mädchen herbeizurufen. Berndt mußte ja auch bald wiederkommen. Es blinnte sie so lange, seit er fort war.

Doch Käthe harrte und harrte vergebens.

Endlich entschloß sie sich, zu klingeln. Sie bat das Mädchen, das etwas Deutsch sprach, ihr Frühstück zu bringen und fragte nach der Zeit.

„Gleich elf Uhr, gnädige Frau.“

Das Mädchen erschraf und sprang hinzu, als sie Käthe taumeln sah.

„Was ist Ihnen?“ fragte sie besorgt.

„Ach, nichts — ich — aber ist es denn wahr? Ist es wirklich schon so spät?“

„Gewiß, gnädige Frau“, antwortete das Mädchen verständnislos.

„Und mein Mann wollte schon um zehn Uhr spätestens zurück sein!“ hauchte Käthe.

„Er wird aufgehalten worden sein, gnädige Frau!“

„Ja, ja, so wird es sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Schriftleiter  
Hil. Otto.

## Erfolg einer Arader Sängerin

in Temeschwar.

Die berühmte Arader Primadonna und Sängerin Ruzi Forvath hatte am vorletzten Sonntag im Hochamt in der Domkirche zu Temeschwar Gelegenheit, die Begabung ihrer klangvollen Stimme voll und ganz, im vollsten Sinne des Wortes „Kunst“ hören zu lassen. Das schwere Lied „Ave Maria“ von Gounod hat sie mit Orgelbegleitung so rein und künstlerisch gesungen, daß die Wirkung keiner Art zurückstehen brauchte. Hossentlich umrahmt sie mit ihrer Kunst auch noch andere Festlichkeiten, die ihr einen sicheren Erfolg auf dem Gebiete des Gesanges zusagen werden.

## Ein Traunauer Landwirt

Lebensgefährlich verletzt.

Aus Traunau wird uns über einen schweren Unfall berichtet, der dem dortigen Landwirt und Dreschmaschinenbesitzer Karl Stroh zugestossen ist, wobei ihm der Brustkorb eingedrückt und zwei Rippen gebrochen sind.

Karl Stroh wollte mit Hilfe seiner Nachbarn Andreas Hoch und Anton Schantula seinen frei im Hofe stehenden Dreschkasten in den in unmittelbarer Nähe befindlichen Schuppen bringen, um ihn, wie dies allgemein üblich, bis zur nächstjährigen Druschsaison im Trockenen zu haben. Bei dieser Arbeit bedienten sich diese drei Männer einer Winde, die allem Anscheine nach nicht ganz verlässlich funktionierte, denn als die Last des Dreschkastens durch die Winde bis zur erforderlichen Höhe gehoben und etwas nach vorne geschoben war, versagte die Winde ihren Dienst und stürzte unter dem hochgehobenen Dreschkasten mit solcher Wucht auf den nebenan in geneigter Stellung befindlichen Eigentümer, daß ihm zwei Rippen gebrochen wurden.

In diesem Momente bewegte sich der etwas vorgehoben gewesene Dreschkasten nach rückwärts in seine frühere Lage und brückte den Verunglückten an das nebenan stehende Automobil, wobei ihm noch zu seinem Rippenbruch auch der Brustkorb eingedrückt wurde, so daß er bewußlos zu Boden fiel.

Seine zu Tode erschrockenen Nachbarn schrien um Hilfe, doch konnte dem aus Mund u. Nase arg blutenden Verletzten niemand helfen. Man trug ihn in die Wohnung und telefonierte sofort um ärztliche Hilfe. Der herbeigeholte Arzt konstatierte, daß die Verletzungen lebensgefährlich sind und ordnete die sofortige Überführung in ein Arader Spital an.

\*) Boris Rosenbergs rhythmische Tanz- und Turnschule wird im Laufe des Monats September l. J. eröffnet. Für Erwachsene und Kinder Extrakurse, für Herren Turnen. Einschreibungen täglich vormittags zwischen 9 — 11 Uhr. Arab. Str. Lozka 8

## Ein Rekordkonkurs

mit 86 Millionen in Bukarest.

Bukarest. Die „Industrie und Handelsbank“ in Bukarest geriet in Zahlungsschwierigkeiten und verlangte einen Zwangsausgleich.

Trotzdem die Einleger mit einem Zwangsausgleich einverstanden gewesen wären, hat der Gerichtshof das Ansuchen abgelehnt und über die Bank den Konkurs verhängt. Es handelt sich um Passiven von 86 Millionen Lei.

## Radioprogramm :

Freitag, 25. September.  
Berlin, 16.30: Klavierkonzerte. 18.40: Unterhaltungsmusik.  
Wien, 12.30: Sirkamerikanische Musik. 18.30: Die Frau im Kunstgewerbe.  
Belgrad, 17: Jugoslawischelieder. 20.30: Blölkonzert.  
Budapest, 16: Erzählung. 20.30: Lustspielvortrag.

Samstag, 26. September.  
Berlin, 15.20: Jugendsunde. 20: Abendkonzert.  
Wien, 17: Volkstümliches Konzert. 20.25: Hansi Riese lacht und singt.  
Belgrad, 12.35: Radio-Orchester. 17: Volkslieder.  
Budapest, 19.45: Bigbandkonzert. 21.45: Klavierkonzert.

# SPORT

**Großkomlosch. „Wader“—Marlensfelder Sp.** 2:2 (1:1). Dieses Wettspiel zeigte das Meisten zwei gleichstarke Truppen und das Resultat ist den gebotenen Leistungen gemäß real. Der Marlensfelder Sp. B. vermehrte zwar seinen besten Spieler Straub, dagegen aber war er durch die 3 besten Spieler des dortigen Augenvereines verstärkt, während bei „Wader“ diesmal wieder Stanciu mitspielt. Das Spiel war durchwegs fair und schön abwechslungsreich, doch die Stürmer beider Formationsarten zögerten mit den Einschüssen und verpassten einige schöne Sitzer. Torschützer seitens der Gästemannschaft Stakna, Stod respektive Firmeiß und Mitre seitens der Einheimischen. Schiedsrichter Andreä Winkler (Großkomlosch) leitete das Spiel befriedigend **A. B.**

**Bogarosch. Grabacher Sp. B.—Bogaroscher Sp. B.** 4:1 2:1. Torschützen B. Neurohr (3), Dittrich, bezw. ein Eigentor. (M)

**Perjamosch. Perjamoscher Gesellenverein—RSC (Großsanktinklous)** 3:2 (3:2).

**Hajfeld. TAC—SB** 4:2 (3:1).

**Gertianosch. Gertianoscher Sportverein—Verghensfelder Sportverein:** 2:1 (2:0).

**Reuauheim. Reuauheimer Sportverein—Hajfeld** 2:1 (1:1).

**U u 3 I a n d.**

**Berlin:** Der Stadtkampf Berlin—Dresden endete 6:1 zu Gunsten Berlins.

**Wien:** Rapid—Admira 3:1.

**W. S. C.—Wader** 2:2 (2:1.)

**W. U. C.—Hafsa** 6:3 (3:1).

**Rom.** Vienna konnte im ersten Spiel gegen den F. C. Roma einen sicheren 3:2 (2:1)-Sieg erzielen. Dem Spiele wohnten 18.000 Zuschauer bei.

## Der Ebeysflug für jeden Zug

### Wanderpreis-Wettübungen

der Freiw. Feuerwehren des Arader Komitatsverbandes in Neuarad.

Die Freiw. Feuerwehren des Arader Komitatsverbandes haben am Sonntag in Neuarad die Wanderpreis-Wettübungen abgehalten, die man auch mit der Abhaltung der diesjährigen Generalversammlung verbunden hat.

An der Wettübung haben die Freiw. Feuerwehren Neuarad, Slogowas, Kleinsanktinklous, Pantota, Schöndorf, Ghorol, Wilagosch, Borosjend und der Stadt Arad teilgenommen.

Hervorragend waren die Leistungen der Neuarader Feuerwehr, die unter dem Kommando des Nikolaus Lambert, mit den Neuesten sowohl den Angriff, als auch die Abwehr vorzüglich gelöst haben. Die Wettübungen standen unter der allgemeinen Leitung des Komitatsinspektors Eugen Jarab, anwesend waren der Subpräsekt von Arad Dr. Lazar, Textilfabrikdirektor Schliffmann, Präsekt der Neuarader Feuerwehr Dr. Johann Kemmen, der Bundespräsekt Dr. Romulus Coloin und Alexander Naitu Obernotär.

Preisgekrönt wurden: Ersten Preis erhielten die Schöndorfer, zweiten Preis Pantotaer und Kleinsanktinklous, dritten Preis die Wilagoscher und Ghoroler Feuerwehr, welche mit je einem Ehrendiplom bedacht wurden.

Die nächstjährige Wettübung wird in Pantota stattfinden.

Mit wenig Geld gute Stoffe bei J. Schütz, Arad, gegenüber dem Städtischen Kassehaus.

### Eisenbahnzusammenstoß

mit 5 Toten bei Bloesti.

Bukarest. Am Montag vormittags fand in der Nähe von Bloesti zwei Lastzüge auf der falscher Weichenstellung zusammengestoßen. Mehrere Benzin-Waggons gerieten in Flammen und explodierten. Zwei Maschinisten, zwei Geizer und ein Zugführer sind zu Tode verbrannt.

### Selbstmordversuch in Allosch.

In der Station Allosch stellte sich ein Soldat vor den einfahrenden Zug, um überfahren zu werden. Nachdem der Zug angehalten war, mußte man den Lebensmüden mit Gewalt entfernen, der angab, sein Vorhaben doch noch durchzuführen.

## „Oberstuhlrichter“ Dumitru Mayer-Cigareanu

hat seine „Tätigkeit“ wieder aufgenommen. — Der jüngste Schröpfungsversuch des „Dienstchefs erster Klasse und außer sehenden „Staatssekretärs“ in Hajfeld.

Nach seinen verschiedenen großen und kleinen Heldentaten und nach seinem Ausschluß aus dem Verwaltungskörper ist der frühere Stuhlamtsekretär Dumitru Mayer-Cigareanu in Hajfeld aufgetaucht, um seine „Tätigkeit“ wieder aufzunehmen, er gibt sich jetzt als Oberstuhlrichter, Dienstchef erster Klasse im Innenministerium und als zukünftiger Staatssekretär aus, um denjenigen, die er ausstößt zu nehmen beabsichtigt, zu imponieren und „Eindruck“ zu machen.

Was er in Hajfeld, im Sathmarer Komitat und zuletzt auch in Reuauarad leistete, dürfte noch allen Lesern in Erinnerung sein.

Mayer-Cigareanu wurde damals aus seiner Stelle in Reuauarad enthoben und — wie das Amtsblatt berichtete — für immer aus dem Verwaltungsdienst entlassen. Man wollte scheinbar die Sache nicht an die große Glocke hängen, wie er einer Schöndorfer Frau und auch anderen Leuten Geld erpreßte und sonst verschiedene unredliche Angelegenheiten, die sich weder für einen Oberstuhlrichter, noch für einen Staatssekretär ziemten, begangen hat.

### Er ist wieder — im „Dienst“.

Vor einigen Tagen — es war am 16. September — tauchte Mayer-Cigareanu wieder in Hajfeld auf, begab sich in die Gastwirtschaft Josef Liptay, den er noch während seiner früheren „Hajfelder Tätigkeit“ gründlich in Anspruch genommen hat, indem er von ihm verschiedene Gelder „borate“. Die Liptay wohl nimmer wiedersehen wird. Bei dieser Gelegenheit gab sich Mayer-Cigareanu als Gesandter „Oberstuhlrichter“ und „Dienstchef erster Klasse im Innenministerium“ aus, der zur Bekleidung der Stelle eines „Staatssekretärs“ ausersehen sei. Zunächst ließ er sich den Speck, das Brot und den Wein des Mannes munden, um bald darauf seine Schankbewilligung zu beanstanden. Sie sei nicht in Ordnung, hatte der „Dienstchef erster Klasse“ bald heraus. Die Sache läßt sich aber machen, sagte er, sei doch sein Freund bei der Finanzdirektion angestellt, während er selbst seit zwei Wochen bei der Komitatspräsektur „Dienst leiste“ und auch die Hajfelder Interimskommission „ernannt“ habe. Um die Sache in „Ordnung“ zu bringen, verlangte er die Kleinigkeit von 15.000 Lei.

### Wer nicht „schamert“ ist — ein Feind des rumänischen Staates.

Der Hajfelder Gastwirt Josef Liptay war selbstverständlich nicht auf den Kopf gefallen und ging auch nicht auf den Leim, weber dann, als er ihn, der sein Vater sein könnte, als „lebdes Sozi ödem“, noch dann, als er ihn als „gagember“ anredete und ihn mit der Behauptung einzuschüchtern versuchte, er sei ein „Feind des rumänischen Staates“. Als gar nichts nützte, drohte er, das Geschäft Liptays binnen achtundvierzig Stunden schließen zu lassen. Um seinen Worten den gebührenden Nachdruck zu verleihen, ging er sogar

so weit, daß er seine mündliche Drohung auch schriftlich niederlegte.

Daß in ungarischer Sprache verfaßte Schriftstück lautet in deutscher Uebersetzung folgend:

### Erklärung.

Unterfertiger Dienstchef erster Klasse im Innenministerium erkläre hiermit, und halte aufrecht, daß ich dem Hajfelder Einwohner Josef Liptay gesagt habe, daß ich binnen 48 Stunden seine Gastwirtschaft schließen lassen werde, weil sie zu Unrecht funktioniert. Ich halte diese meine Erklärung aufrecht und verpflichte mich zur gesetzlichen Durchführung derselben innerhalb der festgesetzten Frist.

Simbolia, 16. September 1931.

D. Mr. Cigareanu, Dienstchef.

Der gewesene „Oberstuhlrichter“ und „Dienstchef erster Klasse“ trachtete selbstverständlich sein Anliegen mit Liptay unter vier Augen zu erledigen. Er hatte aber Pech, da die Schwiegertochter des Gastwirts es so einzurichten mußte, daß sie stets in seiner Nähe blieb. Als Dumitru Mayer-Cigareanu die Absicht der Schwiegertochter Liptays durchschaut hatte, sagte er zu ihr, sie könne keine Zeugnishaft abgeben von dem, was sie hören sollte oder gehört habe, weil sie noch nicht großjährig (?) sei, also vor Gericht auch nichts aussagen könne. Endlich raffte er sich auf und ging auf und davon, fluchend und schimpfend u. ohne zu fragen, was er für seine Zechen schuldig sei.

Wozu denn auch hätte er den „Feind des rumänischen Staates“, der jährlich nur dreihunderttausend Lei öffentliche Abgaben zu leisten hat, fragen sollen, was er schuldig sei? Ein gewesener „Oberstuhlrichter“, „Dienstchef erster Klasse“ und außersehener „Staatssekretär“ hat es nicht notwendig, sich um derlei Kleinigkeiten zu kümmern, kann doch der „Feind des rumänischen Staates“ es sich zur Ehre rechnen, wenn so ein großer Herr, der obenrauf noch Dumitru Mayer-Cigareanu heißt, ihm die Ehre erweist, seinen Speck, sein Brot und seinen Wein zu verzehren.

Man spricht aber auch von anderen Heldentaten des gewesenen „Oberstuhlrichters“. Man will wissen, daß ein anderer Wirt namens Michael Badgal für die Beschaffung eines Staatsbürgerzeugnisses bereits 280.000 Lei verausgabte habe.

Nun kann man gespannt sein darauf, was der Staatsanwalt zu diesen netten Geschichten sagt. Und man kann auch darauf gespannt sein, ob dieser junge Mann die Körperschaft der Verwaltungsbekanntem unseres Landes auch weiterhin kompromittieren und seine „Kontrollfahrten“, die zur Nachfüllung seiner gegenwärtig sehr zusammengeschrumpften Brieftasche notwendig sind, in die Kreise der Hajfelder Gastwirte auch weiterhin unternehmen wird können? Hans Keller.

## Romänien fordert die Intraffsetzung

seines Handelsvertrages mit Deutschland.

Bukarest. Das Handelsministerium intervenierte bei der deutschen Gesandtschaft in der Frage des deutsch-romänischen Handelsvertrages. Da die interessierten Staaten während der Genfer Beratung keinen Einspruch gegen den Vertragstext erhoben, wünscht Romänien die Intraffsetzung des Vertrages spätestens am 1. November.

Ursprünglich sollte der Handelsvertrag mit Deutschland doch schon ab 1. Oktober in Kraft treten und es fragt sich schon jetzt, ob Deutschland heute noch in der Lage ist, im Sinne der damals niedergelegten Bestimmungen von uns Getreide zu kaufen? Bei den Verhandlungen haben unsere Regierungsmänner keine besondere Freude gezeigt und die Sache so hingestellt, als wäre es wichtiger für Deutschland, von uns zu kaufen, als für uns an Deutschland zu verkaufen. Man ging sogar soweit, daß man die Vertreter der deutschen Regierung unter dem nichtigen Vorwand, daß die „Kleine Entente“ tagt, aus dem Lande gewiesen hat. Nun — scheint es Deutschland nicht mehr so eilig zu haben, weil es selbst voller Sorgen im eigenen Lande ist.

Es wird daher, bei aller Eile, noch eine geraume Zeit dauern, bis Deutschland ernstlich für uns als Käufer in Frage kommt und es wäre Aufgabe der

Regierung, daß sie die Angelegenheit nicht aus dem Auge läßt und Sorge dafür trägt, daß dieser Handelsvertrag je eher in Kraft tritt.

### Weinlesefest in Großkomlosch.

Der Groß-Komloscher Jugend- und Sportverein „Wader“ veranstaltete Sonntag in den eigenen Räumlichkeiten sein diesjähriges Weinlesefest.

Dasselbe war ziemlich gut besucht u. ist gut gelungen.

Es wurde unter den Klängen der beliebten Frauenhofer'schen Musikkapelle (Ostern) bis in die frühen Morgenstunden hinein getanzt. Während den Pausen lieferte aus Lebenswürdigkeit Herr Andreas Winkler Kaufmann (Groß-Komlosch) viel Zerstreuung mittels Schallplattenübertragung der neuesten Schlager durch Lautsprecher, was zur Hebung der guten Stimmung nur noch beitragen konnte. A. B.

### Wespen als Helfer der Menschen.

Laut Newyorker Zeitungen wurden aus Panama mit Flugzeug eine Million Wespen von Peru nach Miami und von dort nach Louisiana geschickt, die dort alljährlich auftretendes Insekt vernichten sollen, das in den Zuckerrohrplantagen große Verheerungen anrichtet.



J. B. Alexanderhausen. Vor allem, lieber Leser, ist es bei uns Sitte, daß alle nichtunterworfenen Briefe und Karten — in den Postkörben wandern. Da es sich bei Ihnen aber um ein heißes Thema dreht und Sie wahrscheinlich deshalb Ihren Namen nicht unter schreiben wollten, wollen wir Ihnen ausnahmsweise Ihre Frage beantworten. Und zwar: Schwabentäfer, Ruffen etc. vernichtet man in der Küche und Kammer am besten mit Schweinfuttergrün, das in alle Winkel ausgestreut wird. Ein gutes Hausmittel soll auch Bier sein, welches man in einem flachen Teller bereit aufstellt, daß die „Wespen“ im Laufe der Nacht hineinrutschen und sich „betrinken“ können. In der Früh findet man die Tiere dann meistens zu Hunderten ertrunken. Uebrigens gehen Sie in die Apotheke und klagen Sie Ihr Leid, der Apotheker wird Ihnen gewiß irgendein Gift geben, welches radikal wirkt.

\*\*\*

Jakob G.—h. Deutschbentschel. Ihren alleinstehenden Weingarten im Klur können Sie selbstverständlich auch mit glattem Runddraht umzäunen.

\*\*\*

Konrad R.—h. Moritzfeld. Laut einem Gesetz, welches noch im Jahre 1916, während dem Krieg erbracht worden ist, hatten nur jene Haus- und Feldverkäufe Gültigkeit, die schriftlich niedergelegt wurden. Wenn Sie aber Zeugen haben, können Sie auf die Rückgabe der 10.000 Kronen klagen und werden den Prozeß auch gewinnen. Das Geld bekommen Sie aber nicht, weil der Kauf eben ungesetzlich abgeschlossen wurde. Was Ihre Aussage betrifft, die nun der Kläger als Verleumdung anführen will, müssen Sie mit Zeugen vor Gericht beweisen, daß Sie wirklich die Wahrheit gesprochen haben und man Sie wirklich im wahrsten Sinne des Wortes betrogen hat. Gelingt Ihnen der Beweis dieser Behauptung, so werden Sie freigesprochen. Im entgegengesetzten Falle aber zu 300—1000 Lei verurteilt. Falls Sie aber keine direkten Zeugen haben, die bei dem „Kaufabschluss“ anwesend waren, dann haben Sie vielleicht indirekte Zeugen, die zwar nicht anwesend waren, es aber doch wissen, wie dies im Dorfe üblich zu sein pflegt, daß Sie damals unter dieser oder jener Bedingung das Feld gekauft und die restlichen zwei Hektar mit 10.000 Kronen beangabt haben. Damit erbringen Sie ebenfalls den Beweis, daß Ihre Behauptung keine Verleumdung, sondern leider zu Ihrem Schaden eine Wahrheit ist.

\*\*\*

Johann L.—h. Großsanktinklous. Wir haben es schon unzähligmal geschrieben, daß nur jene Kleingewerbetreibende ihre Firma nicht protokollieren lassen müssen, die sich ausschließlich nur mit Reparaturarbeiten befassen und keine Neuware erzeugen. Wer Ware erzeugt, solche kauft und verkauft, muß — im Sinne des Gesetzes — registriert werden. Schade ist es nur, daß diese „Registrierung“ für unsere Gewerbetreibenden eine unvorhergesehene Steuer bedeutet, weil sie nicht umsonst gemacht wird, sondern 166 Lei (Gebühren, Stempel etc.) kostet.

\*\*\*

Mehrere Dobriner. Wenn Sie einen Vergleich ziehen, zwischen allen Zeitungen unseres Landes, dann werden Sie sich überzeugen, daß die „Arader Zeitung“ eben weil sie jeden zweiten Tag und immer in einem Umfang von 8 Seiten erscheint, auch bisher die billigste Zeitung war. Ab Neujahr gehen wir ja bekanntlich mit dem Preis wieder auf 360 Lei zurück und geben außerdem noch um 20 Lei einen Kalender und um 50 Lei ein „Hilfsbuch“ umsonst, so daß der vorausbezahlende Leser eigentlich nur 290 Lei als Jahresbezug bezahlt und jeden zweiten Tag ein Blatt hat, welches ihn über alle laufende Ereignisse ebenso informiert, als wenn er Leser eines Tagesblattes wäre. Dies ist bei jenen Zeitungen, die neben ihrem Tagesblatt noch eine „Wochenausgabe“ herausgeben, nicht der Fall, weil dort der Leser nur jene Nachrichten erfährt, die an diesem Tag gedruckt werden, was am Tag vorher oder nachher geschieht, dies weiß er eben nicht und kann nur so auf dem „Rausenden“ bleiben, wenn er entweder Leser des Tagesblattes oder der „Arader Zeitung“ ist. Aber auch unsere einmal (Sonntag) erscheinende billige Ausgabe ist so beliebt, daß sie kurze Geschenke einträgt bringt u. wenn man obige Geschenke nicht abbestellt, falls kaum 110 Lei jährlich ab Neujahr kosten wird. Zeigen Sie uns ein Blatt, daß in diesem Umfang Ihnen dasselbe bietet und noch so billig ist!

### Kleine Anzeigen.

Das Wort 3 Lei, fettgedruckte Wörter 6 Lei. Inserate per Quadratzentimeter 1 Lei, im Zeitteil 6 Lei oder die einpaltige Zeilenhöhe 26 Lei, im Zeitteil 36 Lei. Briefliche Anfragen ist Rückporto beizuschließen. Inseratenaufnahme in Arab oder bei unserer Zahlstelle in Temeschwar-Josessstadt, Herren-gasse 1a (Maschinenniederlage Weiß und Wör-ter.) Telefon 21-82.

Lagerfässer 33 und 75 Hektoliter groß, in tadellosem Zustande, zu verkaufen bei Karl Fesler, Maderat, Sub. Arab.

Fordson-Traktor, samt Oliver-Pflug in gutem Zustand zu verkaufen. Näheres bei Georg Schiller, Mitydorf (Mitschoara) Sub. Timis-Torontal, oder bei Peter Kratochwill, Timis-soara III Tirotergasse 71.

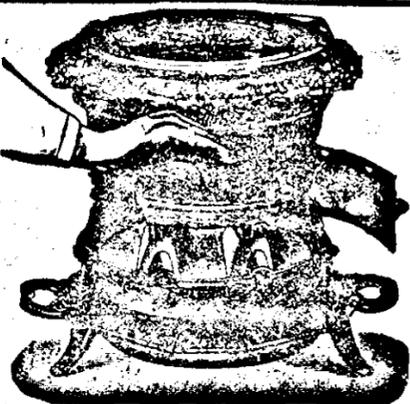
Ruhig schlafen kann nur derjenige, der sein Geld bei den heutigen unsicheren Zeiten in bereinigten Goldrenten anlegt, welche 12% Zinsen bringen und von über 1000 An- und Auslandsbanken in Gold, Dollar, Schweizer-Franks, Goldmark, Pfundsterling oder Lei jederzeit sicher rückbezahlt werden. Nähere Aus-kunft erteilt „Germania“ Temeschwar, Joesstadt, Donnagasse Nr. 15.

Prima handgearbeitete neue Weinfässer in jeder Größe zu haben bei der Ersten Temesch-warer Spiritusfabrik, Joesstadt.

Wer billige Möbel kaufen will, wende sich vertrauensvoll an

### Franz Zambori

Tischermesser Arab, Calea Sa-guna Nr. 184. Dortselbst sind die modernsten Schlaf-Speise- und Herrenzimmer in schönster Ausfüh-rung zu haben.



### Petrol-Kocher.

Niedere Bauart, daher stabil! Fußgestell, Kochplatte und Ringe aus Gußeisen. Wenn Sie dies beachten, dann erhalten Sie den höchsten Gegenwert für Ihr angelegtes Geld. Verlangen Sie gratis die Pro-schüre. „Zeit- und Brennstoff-sparnis ist der Wunsch jeder Haus-frau“.

**A. Reichhardt**  
Temeschwar-Josessstadt, Fröbelgasse Nr. 25-27. Gärtnershof.

Der echte originalholländische **Überdingl's Leinölfirnis** in Friedens-Qualität wieder er-hältlich. Vertreter für Siebenbürgen und Banat: Vereinigte Lack- und Farbenfabrik und Handels-Gesellschaft Timisoara I., str. Marasesti 9.

Achtung Kaufleute! **Schuldscheine** in deutscher und rumänischer Sprache 100 Stück Lei 80 und 100. Stückweise Lei 2. — Stets lagernd in der Papierhand-lung der „Arader Zeitung“.

# Die Gantmartiner sind zufrieden

mit ihrem Notar.

In unserer vorletzten Folge ist auf Grund einer Disziplinaruntersuchung, die der Araber Komitatsrat gegen den Gemeindevotär von Gantmartin, Herrn Ludwig Margold, wegen einer früheren Beschwerde, die aber unterdessen bereits zurückgezogen wurde, anordnete, ein Artikel erschienen, der sowohl vom Gemeinderat, wie auch von Herrn Margold selbst folgend richtiggestellt wird:

#### Der Gemeinderat schreibt:

Im Namen des Gemeinderates erkläre ich hienit als Gemeinderichter von Gantmartin, daß der Gemeinderat gegen den Notar Ludwig Margold bei der Araber Präfektur nie eine Klage eingereicht hat und mit ihm sehr zufrieden ist. **Adam Mahler, Gemeinderichter.**

#### Herr Notar Margold schreibt:

Sehr verehrter Herr Schriftleiter!

Als Antwort auf den in Ihrem g. Blatt vom 20. ds. erschienenen Artikel bitte ich zur Klarlegung der Angelegenheit folgende Richtigstel-lung zu bringen:

Jeder Gantmartiner Einwohner, der in Un-garn Feld besitzt, benötigt ein Grenzüberschrei-tungsbuch. Für die Ausstellung dieser Bücher wurden seitens der Gemeinde seit 1919 (seitdem die Grenze besteht) Lagen einliefert.

Nachdem Anton Gintner und drei Mitge-nossen im Monate Januar dieses Jahres beim Stuhlrichteramt in Gantanna Klage dagegen erhoben haben und verlangten, daß die Lagen nicht mehr einliefert werden sollen und das Stuhlrichteramt sich auf den Standpunkt stellte, daß diese Lagen nicht mehr einliefert werden dürfen, habe ich in diesem Jahr die Ausstel-lungstage nicht mehr einliefert, worauf Anton Gintner und seine Mitgenossen ihre erhobenen Anklagen noch im Monat Januar zurückzogen.

Im Monate Juli l. J. wurde der Gemeindevotär seitens der Präfektur aufgefordert, sich zu erklären, ob er die Einleitung der Disziplinar-untersuchung gegen mich ~~wünscht~~ oder nicht. Der Gemeinderat brachte am 12. Juli den ein-

stimmigen Beschluß, daß er keine Disziplinar-untersuchung wünscht, nachdem Gintner und seine Genossen die Klage zurückgezogen haben.

Nachdem aber seit 1. August l. J. wir Ge-meindevotäre wieder Staatsbeamte wurden, nullifizierte die Präfektur diesen Beschluß des Gemeinderates und ordnete die Einleitung der Disziplinaruntersuchung gegen mich trotzdem an.

Nun, ich werde mich im Laufe der Diszipli-naruntersuchung selbstverständlich rechtfertigen, daß ich früher auch nicht mehr Lagen für die Ausstellung der Grenzüberschreitungsbücher eingehoben habe, als meine Vorgänger und seit der Zeit, wo diese Lagen gestrichen sind, über-haupt keine mehr bezog.

Indem ich für die Aufnahme obiger Zeilen danke, zeichnet **Ludwig Margold, Notar.**

Wir freuen uns aus obigen zwei Erklärun-gen zu sehen, daß nicht das schwäbische Volk der Gemeinde Arabsgantmartin, sondern scheln-bar einige bezogel noch unsichtbare Hintermän-ner mit Notar Margold „unzufrieden“ sind, weil er eben auf seinem Posten und demzufolge manchen Seiten im Wege steht. Es ist daher doppelte Aufgabe jener Leute, die seinerzeit unbearbeitet eine Anzeige gegen ihn erstattet haben, daß sie ihren begangenen Fehler gutma-chen und dem Mann für die eventuellen Folgen vollkommene Genugtuung bieten.

### Zu Feldwebel degradiert werden Reserveoffiziere, die sich nicht melden.

Bukarest. Das Kriegsministerium ar-beitet an einem neuen Gefehentwurf, der schwere Strafen für den Fall vor-sieht, daß sich Reserveoffiziere, die ihrer Anmeldepflicht nicht zur Zeit entspre-chen sollten. Wer den Termin versäumt, verliert den Rang, wird zum Feldwebel degradiert und muß zwei Jahre nach-einander Waffenübungen mitmachen.

### Die Prostituierten

werden gezeichnet.

Um den vielen „Mißgriffen“ zwischen anständigen Damen und Prostituierten ein Ende zu bereiten, hat der Konstan-zaer Polizeipräsident angeordnet, daß die Prostituierten der Stadt nunmehr nur in einer von ihm vorgeschriebenen Be-leidung sich sehen lassen dürfen.

Mit dieser Maßnahme hofft der Präfekt die unzähligen Prostituierten der Stadt nunmehr nur trosse unterziehen zu können und sie zu veranlassen, Konstanza den Rücken zu kehren. Laut seiner Vorschrift müssen die Prostituierten eine schwarze Schürze und eine rote Bluse sowie eine num-merierte Blechmarke als Erkennungs-zeichen tragen.

Soweit wäre ja die Verordnung des ständigen Polizeipräsidenten in Konstan-za ganz gut. Aber wie könnte man jene „anständigen Damen“ noch unter den anderen herausfinden, die zwar keine mit Blechmarke gezeichneten Prostituierten sind u. die „Seltensprünge“ vielleicht im selben Maße wie die Prostituierten aus „purer Liebe“ machen. Nur die Zeit muß man ihnen in Form von Seiden-krämpfen, Pelzmäntel oder sonstiger „Kleinigkeit“ bezahlen.

### Nicht einmal

unter österreichischer Herrschaft.

Am Wochenblatt „Brytatorokul“ finden wir über die Lage der Bukowinaer Ru-mänen folgende Feststellung: „Ohne in-aendliche Drohung zu fürchten, sagen wir, daß man es wissen soll, daß die Bukowinaer rumänischen Intellektuel-len nicht einmal unter der österreichi-schen Herrschaft eine so systematische Verfolgung zu erdulden hatten, als im heutigen Grobrumänien. Wir haben den Eindruck, daß die Bukarester Politik die heute durch die Regierung Koraa renkräftigt ist, den Arab hat, die Bu-kowinaer Rumänen auszurotten“

Was sollen dazu erst die Winderhe-ler sagen?

### Selbst das Schwabenkind weiß es schon, daß die besten Schnittwaren zu den billigsten Preisen im

**Schwäbischen Volkswarenhaus** Firmeninhaber **Nikolaus Becker** Timisoara, Piata Unirei (Domplatz) 6 zu haben sind.

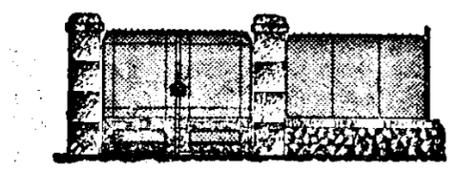
**Witwe Gustav Appeltauer**  
Saffabril, Timisoara IV., Fröbelgasse 6. Telefon Interurban 907. Gegründet 1881. Telegramme: Appeltauer, Timisoara. Mehrmals prämiert.

**Prima neue Fässer und Bottiche**  
in jeder Größe stets lagernd. Spezial-Erzeugung von **Fabrikseinrichtungen und Lagerfässer.** Solide Preise! Erstklassige Ausführung!



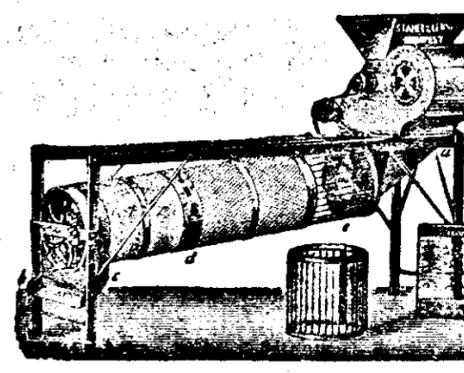
Das Patent Dacia-Drahtgeflecht ist besser, schöner und leichter montierbar und überdies 20-30% billiger, als die übrigen Zaungeflechte. Verlangen Sie überall dieses Geflecht.

**M. Bozsák & Sohn A.G.**  
Untere Grabengasse 10. Musterarten und Preis listen gratis. Große Vorräte. Billige Preise.



Eisentore, Türen und Bier-Einzäunungen mit Drahtgeflechtanlage verschönern Ihr Heim, sind modern und billiger, als die früher gebräuch-lich gewesenen Eisentore. Sämtliche einschlägige Arbeiten erhältlich bei:

Drahtwaren- und Eisen-Messingmischfabrik, **Timisoara-Fabrik.** Untere Grabengasse 10. Musterarten und Preis listen gratis. Große Vorräte. Billige Preise.



Die besten Saatreiniger sind die **Stabel & Lenner Trieure.** Neueste Saatreinigungsmaschine **„Columba“** Preis 30.000 Lei! Günstige Zahlungsbedingungen. **Weiß & Götter** Maschinenniederlage **Temeschwar, Herrengasse 1/a**

**Übermals zu haben:**

Die zwei spannenden Romane **Der Brand auf dem Moselhof** 140 Lei in Buchform elegant gebunden

**Das kleine Blumenmädchen** 120 Lei in der Buchhandlung der **Arader Zeitung, Arab.**

**Maisrebler, Rübensneider, Gezlerschneider, gebrauchte Dreh- u. Hobelbänke** Schapping-, Fräs-, Bohr-, Mühlenwalzenrisselmaschinen, Nagelblattschneidwerkzeug verkauft zu jedem annehmbaren Preise **Arader Eisenindustrie A.-G. Arab.**

**Die Einheitsstatuten der Gutweidegesellschaften** sind in einem netten kleinen Büchlein zusammengestellt und zum Preise von 10 das Stück (per Post 7 Lei mehr) haben bei der **Arader Zeitung, Arab** und Zahlstelle in Temeschwar-Josessstadt, Herrengasse 1a (Firma Weiß u. Götter)